Das sogenannte n-mobile
im Alt- und Neuprovenzalischen

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Hohen Philosophischen Fakultät
der
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

vorgelegt von
Kurt Kutscha
aus Frankfurt/Oder

Halle/Saale 1934

Buchdruckerei Aug. Klöppel — H. Särchen — Eisleben

Tag der mündlichen prüfung 20. dezember 1933.

---

1. Berichterstatter: geh. reg.-rat prof. dr. Voretzsch.

2. Berichterstatter: prof. dr. Weyhe.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Mit genehmigung der Fakultät ist hier nur ein teil der arbeit gedruckt. Die vollständige arbeit erscheint im verlag Max Niemeyer, Halle (Saale), als heft 21 der von geh. reg.-rat prof. dr. K. Voretzsch herausgegebenen „Romanistischen Arbeiten".

Meinen Eltern

Inhaltsübersicht.

Seite

Einführung:

I. Zweck und ziel der arbeit . . . . . 1—3
II. Definition . . . . . 3—7
III. Vorbemerkungen . . . . . 7—10

1. Hauptteil: Altprovenzalisch.

1. Abschnitt: Urkundliche texte . . . . . 11—80
a) Kritische vorbemerkungen . . . . . 11—13
b) Die einzelnen teilgebiete . . . . . 13—76
§ 1. Provence . . . . . 13—19
§ 2. Dauphiné . . . . . 19—24
§ 3. Vivarais . . . . . 24—25
§ 4. Velay . . . . . 25—28
§ 5. Auvergne . . . . . 28—31
§ 6. Marche und Limousin . . . . . 31—35
§ 7. Périgord . . . . . 35—36
§ 8. Agenais . . . . . 36—42
§ 9. Toulousain . . . . . 42—44
§ 10. Languedoc . . . . . 44—48

Die vollständige ausgabe enthält weiterhin:

§ 11—16. Die übrigen teilgebiete.
2. Abschnitt: Literarische texte.
3. Abschnitt: Das n-mobile-gebiet nach den untersuchungen von Suchier und nach vorliegender untersuchung.

II. Hauptteil: Neuprovenzalisch.

III. Hauptteil: Kritischer vergleich der ergebnisse für die beiden sprachperioden (I. und II. hauptteil).

Schlußbetrachtungen.

I. Nasalierung im französischen und provenzalischen.
II. Historische erklärung des n-mobile.
III. Die n-grenze und ihr verhältnis zu anderen laut- und mundartengrenzen.

Lebenslauf.

Am 25. Dezember 1907 wurde ich, Kurt Kutscha, in Miloslav (provinz Posen) als sohn des jetzigen reichsbahnobersekretärs Gottlieb Kutscha und seiner ehefrau Luise, geb. Feja, geboren. Ich bin evangelischer konfession und preußischer staatsangehörigkeit. Nach dreieinhalbjährigem besuch der volksschule zu Czempin (provinz Posen) und nach halbjährigem besuch der knabenmittelschule zu Frankfurt/Oder besuchte ich dort das Reformrealgymnasium, das ich Ostern 1927 mit dem zeugnis der reife verließ.

Ich widmete mich darauf dem studium der romanischen und englischen philologie, der philosophie und den leibesübungen an den universitäten Heidelberg und Halle. Das turn- und sportlehrer-examen legte ich im S.S. 1929 in Heidelberg ab.

Meine akademischen lehrer waren die herren professoren, privatdozenten und lektoren: Barber, Curtius, Hirt, Hoops, Jourdan, Kliewe, Lucas, Matthes, Neumann, Olschki, Reinau, Rissom (Heidelberg); Béguin, Bilfinger, Gelb, Hahne, Kitzinger, Kürten, Menzer, Ritter, Science, Utitz, Voigt, Voretzsch, Weyhe, Wolff und Ziehen (Halle). Ihnen allen bin ich zu großem danke verpflichtet; besonders meinem hochverehrten lehrer, herrn geh. reg.-rat professor dr. Karl Voretzsch, aus dessen seminarübungen die vorliegende arbeit hervorging, für den mir jederzeit gern gewährten rat und die wohlwollende unterstützung, die er mir dabei hat angedeihen lassen.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41534918_0054

Einführung.

I. Zweck und ziel der arbeit.

Eine gesamtdarstellung der provenzalischen mundarten ist bisher, abgesehen von einigen untersuchungen, die sich nur auf ein kleines sprachgebiet erstrecken, noch nicht gegeben worden; vielleicht deshalb nicht, weil eine solche arbeit recht umfangreich und schwierig wäre. Es sind dazu viele vorarbeiten notwendig, die sich auf die untersuchung einzelner lauterscheinungen erstrecken müssen: denn erst d a s gebiet kann als einheitliches mundart-gebiet angesprochen werden, auf dem sich eine summe sprachlicher lauterscheinungen vereinigt und in dieser zusammensetzung von der eines nachbargebietes unterscheidet[1]).

Vorliegende untersuchung über die dem provenzalischen eigene lauterscheinung des sog. n-mobile besitzt somit nicht nur ihren besonderen eigenwert, sondern zugleich einen allgemeinen wert für die bestimmung etwaiger dialektgebiete.

Das sog. n-mobile zeigt sich schon in den ältesten provenzalischen sprachdenkmälern und hat sich bis in den heutigen sprachgebrauch hinein gehalten. Meine absicht ist es nun, anhand des mir zur verfügung stehenden untersuchungsmaterials das gebiet zu bestimmen, das von dieser lauterscheinung erfaßt wird.

Die untersuchung führe ich für zwei perioden durch, von denen die eine das altprovenzalische, die andere das neuprovenzalische umfaßt. Eine kritische betrachtung der gefundenen ergebnisse dieser beiden perioden soll dann zeigen:

1. ob eine veränderung
2. und in welchen teilen des gebietes eine veränderung in der ausdehnung eingetreten ist,
3. welches die gründe einer veränderung gewesen sein mögen.

Die bisher erschienenen abhandlungen aus provenzalischem sprachgebiet haben, bis auf wenige ausnahmen, e n t w e d e r das altprovenzalische o d e r das neuprovenzalische zum gegenstand der behandlung gehabt: sie sind nur für einen bestimmten, eng begrenzten zeitraum angelegt worden. Im gegensatz dazu

[1]) Vgl. Gamillscheg, Die sprachgeographie. Neuphilol. handbibl. bd. II.

will diese untersuchung eine lauterscheinung die gesamte zeitfolge hindurch betrachten, da gerade hierin das leben einer sprache erkannt werden kann.

Von arbeiten, die eine zeitlich durchgehende betrachtung anstellen, nehmen die von Mushacke, Zaun und Ronjat eine beachtenswerte stellung ein.

Mushacke[1]) gibt eine historische untersuchung der mundart von Montpellier; seine darstellung, in ihrer art wertvoll, reicht jedoch nicht ganz an die von Zaun heran, der fast die gleiche gegend einer mundartlichen untersuchung unterzieht.

Zaun[2]) beschränkt sich in seiner untersuchung in der hauptsache auf die neuprovenzalischen verhältnisse; das altprovenzalische kommt darin ein wenig zu kurz, da es nur gelegentlich herangezogen wird.

Diese beiden und auch alle anderen abhandlungen über dialektforschung werden übertroffen von der eingehenden darstellung Ronjats[3]). In diesem werke berücksichtigt Ronjat das gesamte provenzalische sprachgebiet; er beschreibt alle mundartlichen verschiedenheiten, die er auch historisch herzuleiten versucht. Man geht wohl nicht zu weit, wenn man dieses werk als standard-werk der provenzalischen dialektforschung bezeichnet.

Von anderen arbeiten aus dem gebiete der dialekt- und sprachforschung will ich nur nennen:

Aymeric, J.[4]), Le dialecte rouergat,
Chabaneau, C.[5]), Grammaire limousine,
Fleischer, F.[6]), Studien zur sprachgeographie der Gascogne,
Koschwitz, Ed.[7]), Grammaire hist. de la langue des Félibres,
Krüger, F.[8]), Sprachgeographische untersuchungen in Languedoc und Roussillon,
Millardet[9]), Etude de dialectologie landaise,
Salow, K.[10]), Sprachgeographische untersuchungen über den östl. teil des kat.-languedok. grenzgebietes.

Neben diesen abhandlungen über provenzalische teilgebiete sind noch die provenzalischen grammatiken zu nennen, die zum

---

[1]) Mushacke, Die mundart von Montpellier, in Frz. Std. bd. IV. [2]) Zaun, Die mundart von Aniane, beiheft 61 der ZrP. [3]) Ronjat, Grammaire istorique I—II, 1930—32. [4]) ZrP III, 1879. [5]) Paris 1876. [6]) Beiheft 44 der ZrP. [7]) Greifswald 1894. [8]) Sonderdruck aus: RDR, 3—5, Hamburg 1913. [9]) Toulouse 1910. [10]) Diss., Halle 1912 (vgl. bibl.).

teil, dann aber auch nur sehr kurz, auch auf dialektische verschiedenheiten eingehen. Die angaben über das sog. n-mobile erschöpfen sich im allgemeinen darin, daß lediglich die tatsache des schwundes des auslaut. —n erwähnt wird. Etwaige angaben über die ausdehnungsgebiete dieser lauterscheinung sind nur in großen zügen gehalten: so bei Anglade[1]), Appel[2]), Crescini[3]), Diez[4]), Grandgent[5]), Mahn[6]), Meyer-Lübke[7]), Schultz-Gora[8]).

Besondere beachtung schenken dem sog. n-mobile Suchier, Zaun und Ronjat. Suchier[9]) hat eine eingehende untersuchung über das sog. n-mobile im altprovenzalischen angestellt und auch mit einer sprachkarte belegt. Zaun[10]) untersucht diese lauterscheinung für die periode des neuprovenzalischen. Er tut dieses natürlich nur soweit, als es ihm im rahmen seiner vielseitigen arbeit möglich ist. Eine eingehende und ausführliche untersuchung für das neuprovenzalische gibt uns Ronjat[11]). Er scheidet, wie auch Zaun, nach vorausgehendem vokal und nach vokalqualität. Diese wenigen angaben über Ronjats untersuchungen mögen zunächst genügen; am schluß meiner untersuchung werde ich auf sie noch zurückkommen.

Vorliegende untersuchung wurde unabhängig von den soeben genannten geführt.

II. Definition.

Die bezeichnung der lauterscheinung, für die erhaltenbleiben oder schwund des auslautenden n charakteristisch ist, erscheint nicht ganz glücklich; daher auch in meinem thema die bezeichnung sogenanntes n-mobile.

n-mobile heißt bewegliches n; d. h. es kann in einem wort stehen und wiederum auch nicht. Es gibt wortformen mit n und auch ohne n. Die bezeichnung n-mobile darf also streng genommen nur auf die schreibung angewandt werden, wo uns das n tatsächlich als bewegliches n entgegentritt; denn wir finden oft in ein und demselben text das gleiche wort in beiden schreibungen vor, in einer solchen mit und ohne n. In gesprochener sprache ist eine solche dualität jedoch keineswegs

[1]) Gram., 184/185. [2]) Lautlehre, § 52, § 55c. [3]) Manualetto [3], 156, 158. [4]) Gram. [5] I, 321. [5]) Outline, §§ 63, 82, 83, 169. [6]) Gram. § 178. [7]) Gram. I, § 563. [8]) Elementarbuch [4], § 93. [9]) GG I [2], 730, anhang karte VII. [10]) § 194, 195; nebst karte. [11]) Gram. ist., §§ 385.

vorhanden: das auslautende n ist entweder hörbar oder verstummt; auch in den fällen, die, wie ich vorher erwähnt habe, in einer und derselben urkunde beide schreibungen aufweisen. Oft wird das n nur in erinnerung an das lateinische schriftbild geschrieben und besitzt keinen lautwert. Schrift und sprache entsprechen also einander nicht immer.

Eine andere bezeichnung für diese lauterscheinung suchen zu wollen, wäre wohl vergebene mühe, da sie zu gleicher zeit eine erklärung für schrift und sprache enthalten müßte. Zudem ist dieser name in der wissenschaft allgemein gebräuchlich und verständlich, so daß ein anderer, auch wenn er besser wäre, nur langsam den weg dahin finden würde.

Die im französischen gebräuchliche bezeichnung ist „n instable" neben bezeichnungen wie „n séparable", „n caduc".

Diez nannte dieses n indifferentes n[1]). In vorliegender untersuchung bediene ich mich der bezeichnung festes n und loses n.

1. Die lauterscheinung erstreckt sich in allererster linie auf lat. intervokales n, das zur zeit der galloromanischen sprachperiode durch abfall der endung in den auslaut tritt:

panem — pan, pa
vinum — vin, vi;

desgleichen mit frühem schwund des —t in der 3. person singularis:

mane(t) — man, ma
tene(t) — ten, te.

Unberührt von dieser entwicklung bleibt das n, dem im lateinischen ein konsonant unmittelbar vorherging oder folgte; das n bleibt in einem solchen falle sog. festes n:

montem — mont, mon.

2. Dagegen ist das n der 6. person der verbalzeiten sog. bewegliches n geworden. Schon im vulgärlateinischen finden wir formen mit —unt und —un nebeneinander[2]); dieses —n ist nun genau wie ursprünglich lat. intervokales n behandelt worden:

demandarunt — demandaron, demandaro;
habuissent[3]) — aguesson, aguesso.

Doch nehmen die einsilbigen wörter eine sonderstellung ein: während an, fan, van nur mit sog. festem n — abgesehen

[1]) Diez, Gram. [5] I, 320. [2]) Appel, Lautlehre, § 51; GG I [2], 473. [3]) mit endungswechsel.

wiederum von dialektischen formen auf —aun, —au — auftreten, zeigt s o n sog. bewegliches n:

sunt — son, so.

3. Ursprünglich class. lat. —m, das im vulgärlateinischen zu —n wird, behandelt der Provenzale ebenfalls wie rom. auslautendes —n; es kann als —n erhalten bleiben, kann aber auch schwinden:

rem — ren, re
sum — son, so.

So entwickelt auch das possessivpronomen, bei dem wir von den vulgärlat. formen *mom, *tom, *som auszugehen haben, die doppelformen:

mon, ton, son
und
mo, to, so.

4. Auch in einsilbigen wörtern kann lat. —n sog. bewegliches n sein:

in — en, e; non — non, no.

Auf grund dieser einzeluntersuchungen läßt sich folgende allgemeingültige definition für die lauterscheinung des sog. n-mobile aufstellen:

V o n d e r l a u t e r s c h e i n u n g d e s s o g. n - m o b i l e w e r d e n a l l e d i e w ö r t e r e r f a ß t, d i e z u r z e i t d e r g a l l o r o m a n i s c h e n s p r a c h p e r i o d e a u s l a u t e n d e s —n a u f w e i s e n.

5. Besondere beachtung erfordert das verhalten des n vor s. Steht es unmittelbar vor s, so ist es bereits im vulgärlatein gefallen.

mense(m) — mese.

Ist es jedoch erst durch ausfall eines zwischen n und s stehenden vokales vor s getreten, so kann es ebenso wie rom. auslautendes n erhalten bleiben, aber auch schwinden:

mansiones — maisons, maisos; panes — pans, pas.

Das gleiche verhalten des rom. auslautenden n und des n vor s auf provenzalischem sprachgebiet gibt veranlassung, auch die behandlung des n vor s unter die lauterscheinung des sog. n-mobile zu rechnen, denn dort, wo rom. auslautendes —n fällt, schwindet auch n vor s.

Eine ausnahmestellung hiervon nimmt ein gebiet ein, das auf der linken seite des mittleren und unteren Garonnelaufes

zu suchen ist. In diesem gebiet ergibt die untersuchung in aller regelmäßigkeit: beibehalten des rom. auslautenden —n, dagegen schwund des n vor s. Schon Suchier hat diese sonderheit erkannt und hat sie auch auf seiner sprachkarte über das sog. n-mobile vermerkt[1]).

Diese tatsache gibt zu zweifeln anlaß, ob die entwicklung des rom auslautenden —n und die des n vor s unter eine und dieselbe lauterscheinung zu rechnen, oder ob der schwund des n vor s als gesonderte lauterscheinung zu betrachten ist.

Die beantwortung dieser wichtigen frage möchte ich zunächst zurückstellen und erst nach beendigung der untersuchung über das altprovenzalische geben.

Unter die behandlung des sog. n-mobile fällt nicht:

1. Schwund des lat. intervokalen n, das nicht im rom. in den auslaut tritt (Landes):

luna — lua; una — ua;
Salinas — Saliès u. a.

Ausführliches über dieses regional eng begrenzte gebiet siehe bei Ronjat, Gram. ist. § 298.

2. Entwicklung grandem — gran, gra, eine form, die lediglich als kurzform zu bewerten ist und recht selten in erscheinung tritt.

Bei der untersuchung der urkunden ist zunächst festzustellen, in welches gebiet sie zu setzen sind. Sodann sind folgende einzelfälle zu unterscheiden:

1. ursprünglich lat. intervokales n
2. n vor s
3. die 6. Person
4. vl. —n < class. lat. —m
5. auslautendes n in einsilbigen wörtern.

Ausschlaggebend für die beurteilung der urkunden ist in der regel das verhalten der unter nr. 1 und 2 genannten einzelfälle. Alle anderen einzelfälle sind für die untersuchung mehr oder weniger als beweiskräftige stützen anzusehen. Die untersuchung wird zeigen, daß im laufe der zeit die sprachentwicklung dahin gegangen ist, daß außer den untersuchungsfällen 1 und 2 alle anderen einzelfälle sprachlichen, besonders lautlichen einflüssen unterliegen; besonders die unter nr. 4 und 5 genannten fälle.

[1]) GG I², karte VII.

Neben veränderungen, die auf frz. spracheinfluß beruhen, bewirken folgender vokalischer anlaut, gewisse folgende konsonanten und die tonstelle, in der sich die wörter befinden, veränderungen. Einzelheiten darüber sind zu finden am schluß der untersuchung der I. periode.

III. Vorbemerkungen zur untersuchung.

Das provenzalische sprachgebiet und seine aufteilung.

Das provenzalische sprachgebiet hat sich bis auf einen teil im laufe der zeit nur wenig verändert. Eine merkliche veränderung ist lediglich im nördlichen bereich des provenzalischen eingetreten, wo es von den frz. mundarten verdrängt worden ist[1]).

Die auf meinen sprachkarten eingezeichnete frz.-prov. sprachgrenze ist nach angaben von Tourtoulon-Bringuier[2]) und von Ronjat[3]) angefertigt worden. Die begrenzung der beiden sprachgebiete im norden ist durch zwei begrenzungslinien wiedergegeben, die ein gebiet umschließen, bei dem man wegen der vorhandenen spracheigenheiten geteilter meinung sein kann, ob man es dem frz. oder dem prov. sprachgebiet zuteilen will. Da dieses gebiet auch von der lauterscheinung des sog. n-mobile erfaßt wird, halte ich die angabe und berücksichtigung dieser zweiten, das prov. sprachgebiet erweiternden linie für erforderlich. Auch könnte man im anderen falle bei der betrachtung der sprachkarten für die neuprov. verhältnisse zu der falschen annahme kommen, daß hier die lauterscheinung einen vorstoß in frz. sprachgebiet mit erfolg unternommen habe; eine annahme, die in offenem widerspruch zu dem stünde, was einleitend kurz über die veränderung des prov. sprachgebietes gesagt worden ist.

Der verlauf einer grenzlinie zwischen den sprachgebieten — wenn man überhaupt eine feste begrenzungslinie annehmen will — wäre dann in großen zügen folgender[4]):

Im norden: ein wenig südlich von der äußersten spitze

---

[1]) Ronjat, I, § 18. [2]) Lim. géogr. [3]) Gram. ist. I, §§ 6—15. [4]) Tourtoulon et Bringuier, Lim. géogr.; Ronjat, §§ 6—13; Suchier, GG I [2], 758 ff., auch ZrP II, 315 ff.; Appel, Lautlehre, § 3; Diez, Gram. [5] I, 84 f.

von Médoc, die dem frz. sprachgebiet zuzuteilen ist, folgt sie dem lauf der Gironde bis kurz hinter Libourne (prov.), macht dann einen scharfen knick und verläuft in nordnordöstlicher richtung zwischen Montpont und Coutras, Ribérac und Chalais, Montbron und Angoulème, Confolens und Civrai[1]). Von dort ab wendet sie sich nach osten und umspannt in halbbogenförmiger linie, deren gipfel nach norden zeigt, das prov. sprachgebiet: die grenzlinie bewegt sich zwischen den orten Bellac und Dorat, Bénévent und Souterraine, Pontarion und Guéret, Jarnages und Châtelus—Malvalleix, Evaux und Chambon—Voueize, Gannat und Escurolles. Die zweite, das Marchois mit einschließende, linie bewegt sich zwischen den orten Availles und Isle—Jourdain, Le Dorat—Montmorillon, St. Benoît—du Sault und Argenton, Crozant und Eguzon, Celle—Dunoise und Aigurande, St. Sévère und Châtre, Culan und Loye, Montluçon und Hérisson, Montmarault und Montet, Chantelle und St. Pourçain und stößt nahe bei Escurolles auf die vorhergenannte grenzlinie. Östlich von Chateldon neigt sie sich nach dem südosten und verläuft auf dem kamm der Bois Noirs und des Forez und zwar so, daß Thiers, Courpière, Olliergues und Ambert innerhalb des prov. sprachgebietes liegen. Die grenzlinie bewegt sich dann zwischen St. Anthème und Montbrison, St. Didier und Chambon—Feugerolles, Annonay und Andance und überschreitet dann ein wenig nördlich von Valence die Rhône, um dann zuerst in südöstlicher, darauf in nordöstlicher richtung der italienischen staatsgrenze zuzustreben, wobei sie die Dauphiné in zwei teile teilt.

Im süden reichen die prov. mundarten bis an die Pyrenäen heran[2]). Für die periode des altprovenzalischen erstreckt sich das untersuchungsgebiet noch in span. hoheitsgebiet hinein, da für diese zeit das katalanische noch in das prov. sprachgebiet hineinbezogen werden muß[3]).

Dieses soeben umschriebene gebiet macht ungefähr ein drittel Frankreichs aus; es umfaßt folgende départements: Alpes-maritimes, Basses-Alpes, Var, Bouches-du-Rhône, Vaucluse; Drôme, Hautes-Alpes; Ardèche (außer einer kleinen ecke im norden); Haute-Loire und einem kleinen teil im südosten des

[1]) Der erstgenannte ort ist provenzalisches, der zweite französisches sprachgebiet. [2]) Vgl. Salow, Untersuchungen; Krüger, Untersuchungen. [3]) Vgl. untersuchung des katalanischen.

dép.'s Loire; Puy-de-Dôme, Cantal und einige comm. von Allier; mehr als die hälfte von Creuse, Corrèze, Haute-Vienne (außer dem äußersten norden), und einen teil der Charente; Dordogne; Lot-et-Garonne; Tarn-et-Garonne, Haute-Garonne, Ariège; Aude, Hérault, Gard; Lozère; Aveyron; Tarn; Lot. Ferner die dép.'s: Gironde; Landes; Basses-Pyrénées; Hautes-Pyrénées; Gers.

Mit landschaftlicher bezeichnung sind es die gebiete: Provence; provenzalische Dauphiné: Vivarais; Velay; Auvergne; Marche und Limousin; Périgord; Agenais; Toulousain; Languedoc; Gévaudan; Rouergue; Albigeois; Quercy. Dann das gaskognische sprachgebiet: Bordelais; Landes; Béarn und Bigorre; Armagnac.

Zwei wege standen mir für die anordnung des zu behandelnden stoffes zur wahl. Entweder führte ich die untersuchung nach modernen verwaltungsmäßigen gebieten, nach départements, oder nach alten landschaftlichen gebieten durch, die im wesentlichen alten mundartlichen gebieten entsprachen. Jede betrachtungsweise hat ihren vorteil und nachteil. Die untersuchung des stoffes nach départements hat den einen praktischen vorteil, daß für jede teiluntersuchung ein festbegrenztes gebiet gegeben ist. Jedoch erscheint mir eine solche darstellung zu inhaltlos, zu m e c h a n i s c h. Bei einer anordnung des stoffes nach landschaftlich-geographischer hinsicht ist dieser letzte mangel behoben; es treten jedoch hierbei schwierigkeiten in der begrenzung der einzelgebiete auf. Das gesamte prov. sprachgebiet läßt sich einmal in einige wenige große gebiete, ein andermal aber auch in viele kleine gebiete aufteilen. Welche art der einteilung man auch wählen mag, in der begrenzung dieser einzelnen teilgebiete muß man sich nur mit einem ungefähr begnügen; ein nachteil, der jedoch nicht allzu störend ins gewicht fällt, da einzelne départements oder eine summe solcher, wenn nicht genau, so doch im großen umriß einzelnen mundartlichen gebieten entsprechen.

Wenn ich mich für eine einteilung nach landschaftlichen gebieten, die im wesentlichen auch mundartlichen gebieten entsprechen, entschieden habe, so geschah es, weil mir eine solche einteilung sinngemäß, in innerem zusammenhang mit der sprache stehend erschien.

Technische einzelheiten zur anlage der arbeit.

Die untersuchung eines jeden einzelnen gebietes weist vier abschnitte auf. Der eigentlichen untersuchung gehen jeweils voraus:

1. eine kurze umgrenzung des gebietes,
2. eine kurze charakteristik des vorhandenen untersuchungsmateriales.

3. Es folgt dann die untersuchung für die belegten orte in geographischer anordnung. Die belege werden in der reihenfolge angeführt, wie sie am schluß der definition angeführt sind: 1. lat. intervok. n, 2. n vor s, u.s.f.; getrennt werden die einzelfälle durch ein ;.

Die hinter den belegen angeführten zahlen in klammern (. . . . .) geben die genaue fundstelle an: z. b. (214,8) = dok. nr. 214 zeile 8. (XCI) = dok. nr. XCI u.s.f.; handelt es sich um belege aus den Coutumes, so bedeuten die zahlen in (. . .) den artikel, in dem das angeführte wort zu finden ist: z. b. cami (25) = cami ist zu suchen in artikel 25 der betreffenden Coutumes.

Sind seitenzahlen gemeint, so steht vor der zahl ein p. (. . .); bei folgenden weiteren belegen ist das p. dann fortgelassen: afi que (p. 281) baro (43) = seite 281, seite 43 u.s.f. Ein v. bedeutet vers . . .

Nähere angaben sind dort fortgelassen, wo zweifel über den fundort nicht bestehen.

4. Die untersuchung eines jeden teilgebietes wird beschlossen mit einer kurzen zusammenfassung der gefundenen ergebnisse.

I. Hauptteil: Altprovenzalisch.

1. Abschnitt: Urkundliche texte.

a) Kritische vorbemerkungen.

Die untersuchung wird, wie ich bereits einleitend erwähnt habe, für zwei perioden durchgeführt, von denen die eine das altprov., die andere das neuprov. umfaßt. Für die I. periode führe ich meine untersuchungen an allem mir erreichbaren material urkundlicher[1]) sowie literarischer texte durch.

Wegen der unterschiedlichen wichtigkeit dieser beiden stoffe behandle ich sie getrennt: so, daß der erste wichtige teil die behandlung der urkundlichen texte, der zweite weniger wichtige und auch stofflich weniger umfangreiche teil die behandlung der literarischen texte bringt und gewissermaßen ergänzung und überprüfung der ergebnisse des ersten teiles bildet.

Die urkundlichen texte umfassen dokumente verschiedenster art und verschiedensten inhalts. Es sind treueide, schenkungen, testamente, gründungsurkunden, kauf- und pachtverträge und andere übereinkommen. Neben diesen texten rein privater natur bilden die dokumente der kommunal-, stadt- und staatsverwaltung ein überaus reiches und zuverlässiges material für die untersuchung.

Alle diese belege haben gegenüber solchen literarischer art den großen vorteil, daß wir von ihnen abfassungsort und abfassungszeit kennen. Sie unterrichten uns über den sprachzustand eines gewissen ortes zu einer gewissen zeit. Nur diese dokumente lassen die wahre historische entwicklung, ursprung, bildung, fortschritt, verschmelzung oder gänzliches verschwinden der verschiedenen dialekte erkennen; deshalb sind sie auch bei weitem wertvoller als literarische oder wissenschaftliche werke, die auch ihre vorzüge haben, aber deren verfasser, abfassungsort

[1]) An dieser stelle möchte ich es nicht versäumen, herrn C. Brunel, Professeur à l'Ecole des Chartes, Direkteur d'Etudes à l'Ecole Pratique des Hautes Etudes, dem herausgeber der wertvollen altprovenzalischen urkundensammlung (vgl. bibl.), besonders zu danken für die auskünfte, die er mir liebenswürdigerweise bei der beschaffung schwer erreichbaren urkundenmaterials bereitwilligst zuteil werden ließ.

und -zeit oft unbekannt oder zweifelhaft sind; vor allem zeigen diese größtenteils überhaupt keine dialektischen eigentümlichkeiten[1]).

Doch nicht von allen urkunden ist uns abfassungsort und -zeit bekannt. In fällen, in denen der abfassungsort nicht angegeben ist, kann ein vergleich der vorhandenen spracheigenheiten mit ebensolchen anderer urkunden, deren abfassungsort uns bekannt ist, eine wenn nicht genaue, so doch annähernd genaue ortsbestimmung ergeben. Nicht angegebene abfassungszeit kann aus etwaigen angaben von bekannten personen oder aus anspielungen auf besondere zeitereignisse erschlossen werden. So ist auch nicht immer die in einer urkunde angewandte mundart mit der des abfassungsortes gleichzusetzen; nämlich dann nicht, wenn die beiden vertragschließenden an einem neutralen ort zusammengekommen sind. Solche und ähnliche andere möglichkeiten sind bei der untersuchung der einzelnen urkunden zu berücksichtigen, um falsche schlüsse zu vermeiden.

Neben schwierigkeiten, die in der äußeren bestimmung der urkunden liegen, treten auch solche in der beurteilung der einzelnen urkunden auf. Sie gehen zumeist auf den uneinheitlichen gebrauch in der wiedergabe des gesprochenen wortes zurück: schrift und sprache decken sich nicht immer[2]). Gerade dieser umstand macht sich bei der untersuchung störend bemerkbar und erschwert diese erheblich. Da nach meiner definition[3]) eine dualität wohl in der schrift, jedoch nicht in der sprache möglich ist, bedürfen belege mit n in gebiet mit losem n und auch umgekehrt n-lose belege in gebiet mit festem n einer erklärung, die jedoch nur hypothesisch sein kann, da beweise für solche erklärungen nicht erbracht werden können.

Die schreibung mit n in gebiet mit losem n kann einmal in erinnerung an das lateinische schriftbild eingetreten sein; in anderen fällen wird n gern geschrieben vor vokalischem anlaut. Das auftreten von belegen mit n und ohne n in verschiedenen wörtern kann auch durch verschiedenen gebrauch bedingt sein: d. h. das ausbreitungsgebiet der formen mit n und ohne n kann für verschiedene wörter verschieden groß sein. Schreibungen mit n, bei sonst klarem gebrauch n-loser formen, können auch auf eigenheiten des schreibers oder kopisten zurückgeführt

[1]) Vgl. abschnitt 2 lit. texte. [2]) Vgl. Appel, Lautlehre, § 24, 26. [3]) Siehe oben s. 3/4.

werden. Das vorhandensein n-loser formen in gebiet mit festem n beruht zumeist auf fehlerhaftem fortlassen des n bezw. auf individueller schreibung.

Immer dann, wenn bei sonst klarem gebrauch entgegengesetzte belege auftreten, müssen solche und ähnliche möglichkeiten in betracht gezogen werden. Doch auch in diesen fällen sind die erklärungen nur hypothesisch zu bewerten. Die ergebnisse dürfen nicht als absolut sicher angesehen werden. Ein vergleich mit anderen urkunden der gleichen gegend oder ein vergleich mit den modernen sprachverhältnissen kann über vorhandene zweifel klarheit schaffen.

Ich habe hier nur einige von den vielen möglichkeiten genannt, die man erwägen kann, um auftretende unregelmäßigkeiten zu erklären, und will damit zugleich auf die schwierigkeiten hinweisen, denen man bei der untersuchung einzelner texte begegnet.

b) Die einzelnen teilgebiete.

§ 1. Provence (dép. Alpes-maritimes, Basses-Alpes, Var, Bouches-du-Rhône, Vaucluse).

Der urkundenschatz in diesem recht umfangreichen gebiete ist verhältnismäßig gering. Nur wenige alte dokumente sind in der vulgärsprache der Provence abgefaßt. Der grund dafür ist darin zu erblicken, daß bis ins 14. jhd. hinein das lateinische amtssprache war. Erst zu beginn des 15. jhd.'s und im 16. jhd. finden wir dokumente der verwaltung in provenzalischer sprache abgefaßt. Doch schon im 16. jhd. verschwindet wieder das provenzalische aus den verwaltungsdokumenten. Durch die königliche verordnung von Villers-Cotterets wird als amtssprache das französische bestimmt.

Mundartliche texte vor dem 13. jhd. sind recht selten. Dem östlichen teil der Provence, dem département Alpes-maritimes, gehören einige wenige dokumente aus Nizza und Lérins an, die teilweise oder ganz in rom. sprache abgefaßt sind. Aus dem dép. Basses-Alpes bieten uns eine urkunde aus Forcalquier und das Livre de Manosque vulgärsprachliche texte vor dem 13. jhd. Aus dem westlich sich daran anschließenden gebiet der Provence, dem dép. Var, ist uns nicht ein einziges dokument vor dem 13. jhd. bekannt. Erst das 14. jhd. übermittelt uns einige wenige

dokumente dieser gegend. Auch das dép. Bouches-du-Rhône überliefert uns nur wenige vulgärsprachliche texte: so enthalten das „Livre noir“ und das „Cartulaire de l'abbaye de St. Victor de Marseilles“ inmitten lateinischer texte romanische sprachproben des 11. und anfang des 12. jhd.'s. Erst gegen mitte des 13. jhd.'s treffen wir wieder mundartliche texte in dieser gegend an. Ein wenig größer ist die zahl alter dokumente aus dem teil der Provence, der vom dép. Vaucluse gebildet wird. Hierher gehören die urkunden aus Avignon, Mondragon und Velleron. Die untersuchung des Cartulaire de la commanderie de Roais, das einige schenkungsurkunden des 12. jhd.'s enthält, fällt unter die behandlung der texte aus der Dauphiné, da dieses gebiet um Roais mundartlich der Dauphiné zuzurechnen ist.

Damit ist die reihe der alten dokumente vor dem 13. jhd. aus der Provence beschlossen. Für die folgenden jahrhunderte sind uns eine beträchtliche anzahl von dokumenten aus den départements Alpes-maritimes, Basses-Alpes und Vaucluse, nur wenige dagegen aus den beiden anderen départements überliefert.

Die ältesten urkunden aus dem dép. Alpes-maritimes sind gründungs- und schenkungsurkunden, sowie treueide, deren abfassungszeit zwar nicht immer angegeben ist, sich jedoch aus den erwähnten personen herleiten läßt; sie sind danach ins ende des 11. oder in den anfang des 12. jhd.'s zu setzen[1]).

Nizza.

P. Meyer, Doc. ling., 623/26 (11./12. jhd.): der ertrag der urkunden aus Nizza ist recht spärlich, da diese zum größten teil in lateinischer sprache abgefaßt sind. Die dokumente der Cartulaires de Nice weisen nur zwei belege für rom. auslautendes n auf:

to mes (urk. aus dem jahre 1108)
un message (urk. aus dem jahre 1115).

Die beiden urkunden aus dem Cart. de St. Pons de Nice bieten ein wenig mehr belege:

fin, caslans, canons (urk. 1070)
en la ma (2 mal belegt) (urk. 1081).

Es ist schwer und auch gewagt, auf grund dieser belege eine entscheidung treffen zu wollen, da zwei urkunden belege ohne n, aber auch zwei urkunden solche mit n aufweisen. Nach

[1]) Meyer, Doc. ling., 485, 498, 619.

meinem dafürhalten geben die urkunden aus den jahren 1070 und 1115 am ehesten den lokalen sprachgebrauch wieder. Danach würde ich für Nizza sog. festes n annehmen. Meine annahme wird bestärkt durch das untersuchungsergebnis der texte aus dem 15. und 16. jhd., die ausnahmslos festes n aufweisen[1]). Würde man wegen der überzahl der n-losen belege sog. loses n annehmen wollen, so wäre es doch sehr verwunderlich, daß sich nicht eine einzige form ohne n bis in die neuere zeit erhalten hat. So werden wohl die beiden urkunden mit n-losen belegen von schreibern abgefaßt sein, die dieser gegend nicht entstammten, sondern die ihnen gebräuchliche heimische mundart angewandt haben.

Lérins.

P. Meyer, Doc. ling., 496/501 (12. jhd.): das Cartulaire von Lérins bietet uns einige urkunden des 12. jhd.'s, die teilweise oder ganz in rom. sprache abgefaßt sind. Von den sieben dokumenten ist eines eine schenkungsurkunde der kirche Notre-Dame d'Avignonet, während die anderen sechs urkunden treueide sind, die dem abt von Lérins geleistet werden.

Auch diese urkunden zeigen in der behandlung des n kein einheitliches gepräge: formen mit n und ohne n finden sich regellos nebeneinander, sowohl bei haupttonig als auch bei nebentonig gebrauchten formen, von denen den nebentonig gebrauchten natürlich nicht der gleiche wert in der beurteilung zukommt, wie den haupttonigen.

Um das regellose auftreten von formen mit n und ohne besser zu veranschaulichen, gebe ich die belege der einzelnen dokumente in der reihenfolge wieder, wie sie einem bei der untersuchung entgegentreten:

dok. I: son fraire, son fil, sa fin, so nebot, so fraire.
dok. II: za ma, mo coseil, mo consentiment, preison, so mesatge.
dok. III: preiso.
dok. IV: mo consel, acabtarau, mo coisell, mo consentiment, farau, sun mesage.
dok. V: za ma, mon cosseil, mon art, mon ingein, sas ingan, que i son.
dok. VI: za ma, mo conseil, Lérins.
dok. VII: za ma, mo conseil, Lérins, sans engan.

[1]) S. unten 2. abschnitt.

Auch diese belege lassen wohl kaum ein sicheres urteil über die zugehörigkeit zum gebiet mit festem oder losem n zu. Ich persönlich möchte für den weniger geregelten sprachgebrauch folgende hypothesische erklärung geben: die in Lérins aufgefundenen dokumente haben sämtlich geistliche zu verfassern, die als ordensmitglieder sehr wohl aus anderen entfernten gebieten dorthin versetzt sein können und ihre heimatliche sprache zum teil bewahrt, zum teil aber auch mit der des fremden landes vermengt haben. Dem lokalen sprachgebrauch entsprächen dann in der hauptsache die formen mit n, dem individuellen sprachgebrauch die ohne n. Danach sind m. e. die belege, die in Lérins aufgefunden worden sind, nicht als mundartliche texte aus Lérins selbst zu bewerten.

Die alten dokumente aus dem dép. Basses-Alpes zeigen ebenfalls sog. festes n:

Forcalquier.

Brunel, Chartes, nr. 9 (1103): sans consel (9,8); guerreiun (9,4).

Manosque.

Isnard, Manosque (13. jhd.): question, fin u. a. m.

Da über diesen text bereits von P. Meyer philologische untersuchungen angestellt worden sind, führe ich seine bemerkungen bezügl. des n hier an[1]).

„l'n, dite instable, reste ici naturellement comme dans tous les textes de la Provence; les exceptions sont très peu nombreuses: ses . . , re . . ."

Diese ausnahmefälle werden wohl auf individuelle eigenheiten des schreibers oder kopisten zurückzuführen sein.

Festes n ergibt auch die untersuchung der dokumente aus dem dép. Bouches-du-Rhône:

Marseille.

a) Brunel, Chartes, nr. 10 (1103): fin (10,3); sens logre (10,4); que i sun (10,2); mon conseil (102); non auria (10,3).

b) Constans, in: Ro Fo XXIII, 1907, 645 (13. jhd.): razon; bens; que son; son caval.

c) Portal, 123 (13. jhd.): fin, pan; bons, mans; deron.

Arles.

Roboly, in: RLR, 1896, bd. 39, 234: inmitten eines lat. textes

[1]) Isnard, Manosque, LXXV.

sind einige wenige romanische wörter des 11. jhd.'s eingeflochten.

son aver; non tolray.

Auch die untersuchung der dokumente aus dem dép. Vaucluse ergibt festes n:

Avignon.

Brunel, Chartes, nr. 8 (1103): die lat. abgefaßte urkunde zeigt ein einmal belegtes: non.

Velleron, arr. de Carpentras, cant. de Pernes.

Brunel, Chartes, nr. 5 (1080): die urkunde weist keinen beleg für rom. auslautendes —n auf.

Orange.

Brunel, Chartes, nr. 226 (1185): un dels (226,28); uns dels (226,29); que son (226,2); son tenement (226,24); en la gleisa (226,31); ohne n ist belegt: ses leial here (226,9), eine form, der wohl kein besonderer wert beizumessen ist, und die vielleicht aus benachbartem gebiet mit losem n übernommen worden ist.

Richerenches, arr. d'Orange, cant. de Valréas.

Pansier, nr. 7, 8, 9, 10 (12. jhd.): chamin; capellans, maisons; Peyron, Pouzon.

Mondragon, arr. d'Orange, cant. de Bollène.

Brunel, Chartes, nr. 183 (1180): sens son engan (183, 2, 4, 6 u. a. m.); meton (183,1).

Die untersuchung der ältesten dokumente der Provence hat ergeben, daß in dem gesamten gebiet das n fest ist: n bleibt in allen einzelfällen der untersuchung erhalten. Das gleiche ergebnis zeitigt auch die untersuchung der dokumente des 13.—16. jhd.'s.

Belege sind vorhanden aus folgenden orten:

dép. Alpes-maritimes[1]):

Antibes (501) Bueil (597) Contes (615) Entraunes (566) Grasse (495) Guillaumes (545) Nice (619) Puget-Théniers (508) Roquebillère (608) St. Etienne-de-Tinée (599) St. Martin-Vésubie (601) Vence (515);

dép. Basses-Alpes[1]):

Bevons et La Tour (240) Castellane (301) Digne (245)

[1]) Die in (. . .) angegebenen zahlen beziehen sich auf die seitenzahl in P. Meyers Doc. ling.

Entrevaux (295) Forcalquier (333) La Bréole (177) Manosque (374) Reillanne (362) Riez (316) St. Julien d'Asse (313) St. Michel (360) Seyne (186) Sisteron (230) Thorame-Haute (292);

dép. Var:

Barjols, Beausset, La Cadière;

dép. Bouches-du-Rhône:

Arles;

dép. Vaucluse:

Avignon.

Sämtliche belege aus den dép.'s Alpes-maritimes und Basses-Alpes sind in der wertvollen urkundensammlung von P. Meyer wiederzufinden. Da die untersuchung aller urkunden festes n ergibt, erübrigt es sich wohl, für jeden einzelnen ort die belege dafür anzuführen. Einige urkunden enthalten aber auch einzelne ausnahmefälle, an denen ich nicht vorübergehen will, ohne sie genannt und erklärt zu haben.

Belege ohne n sind in den dok. folgender orte zu finden:

Antibes	P. Meyer,	514	: degu porc
Roquebillère	—	612/13:	moli; 613/4: carbo
Vence	—	531	: molis
Digne	—	269	: provensio, condecio
Reillanne	—	371	: cami
Seyne	—	229	: aver comu
Sisteron	—	263	: negu, questio.

Alle diese n-losen belege sind inmitten von belegen mit nur festem n zu finden. Zumeist weisen auch andere urkunden des gleichen ortes dieselben belege mit n auf, so daß m. e. diese formen entweder auf eigenheiten des schreibers, oder auf irgendwelchen fehlschreibungen u. dgl. m. beruhen.

Das einzige für das dép. Var von Brunel[1]) angezeigte dokument war mir leider nicht erreichbar. Durch zufall gelangten drei von Poupé veröffentlichte mundartlich abgefaßte dokumente in meine hände, deren untersuchung ebenfalls festes n ergibt:

Barjols, Beausset, La Cadière

Poupé, in: Bullet. du Com. 1920 (15/16. jhd.): sacrestan, bon respect; exhortations u. a.; die texte zeigen starken frz. einschlag.

[1]) Rom. XLVIII, 1922, 361 anm. 1.

Die belege des 15. jhd.'s aus dem dép. Bouches-du-Rhône stammen sämtlich aus dokumenten von Arles. Die untersuchung ergibt auch hier festes n:

Arles.

Roboly, in: RLR 1896, bd. 39a, 270 ff. (15. jhd.): man (p. 271) pan (273) vin (276); capellans (274) bens (272) u. a.

Eine ganze reihe von dokumenten des 14.—17. jhd.'s finden wir bei Pansier veröffentlicht; sie stammen alle aus Avignon und zeigen festes n:

Avignon.

Pansier, II, 83/85 (14. jhd.): camin (p. 84) maizon (84) man (83); brandons (85) u. a. m.

Die untersuchung sämtlicher mir bekannten dokumente aus der eigentlichen Provence hat festes n ergeben: n bleibt in allen einzelfällen der untersuchung erhalten. Ausnahmen sind zumeist in individueller schreibung begründet.

§ 2. Dauphiné (dép. Drôme, Hautes-Alpes).

Nördlich der Provence erstreckt sich die Dauphiné, die noch weit in frz. sprachgebiet hineinreicht. Für diese untersuchung kommt natürlich nur der provenzalische teil in betracht, der von den beiden obengenannten départements gebildet wird.

In der entwicklung der delphinatischen dialekte lassen sich drei bestimmte abschnitte erkennen, die sich durch die art der in ihnen hervorgebrachten erzeugnisse unterscheiden. Der erste abschnitt umfaßt das 12.—15. jhd. und zeichnet sich durch eine große anzahl urkundlicher texte aus. Der zweite abschnitt, der sich bis ins 19. jhd. hinein erstreckt, bietet eine fülle religiöser dichtungen[1]). Der dritte abschnitt schließlich, der bis in die neuzeit hineinreicht, ist der fruchtbarste, spielt jedoch für diese untersuchung keine rolle, da die produkte auf franco-provenzalischem boden entstanden und auch in dieser mundart abgefaßt sind. Die vulgärsprachlichen erzeugnisse der ersten beiden abschnitte verteilen sich auf die prov. Dauphiné in der weise, daß die urkundlichen texte vornehmlich ins dép. Drôme zu setzen sind, während die religiösen dichtungen aus dem Alpengebiet stammen, in dessen mittelpunkt Briançon steht[2]).

[1]) Vgl. untersuchung der lit. texte. [2]) Vgl. Moutier, 24/28.

Moutier gibt in seiner bibliographie die bekannten mundartlichen texte in chronologischer reihenfolge wieder. Leider sind von diesen angezeigten urkunden eine ganze reihe noch nicht veröffentlicht. Diese tatsache ist umso bedauerlicher, als gerade der westliche teil der prov. Dauphiné, wie die untersuchung zeigen wird, übergangsgebiet zwischen festem und losem n ist, und sich mit einem mehr an urkunden genauere ergebnisse erzielen ließen.

Die ältesten dokumente der Dauphiné, die des 12. und 13. jhd.'s, stammen fast alle aus dem dép. Drôme. Das Cartulaire des St. Paul près de Romans und das Cartulaire de la Commanderie de Roais, deren abfassungszeiten in die mitte des 12. jhd.'s zu setzen sind, enthalten die ersten vulgärsprachlich abgefaßten zeugnisse dieser mundart. Aus nahezu gleicher zeit sind je eine urkunde aus Montélier, Durbon und Bertaud. Dem 13. jhd. gehören an eine nicht genau lokalisierte urkunde aus der nähe von Valence, eine urkunde aus Gigorno, sowie die Coutumes von St. Vallier.

Die mir bekannten dokumente des 14.—16. jhd.'s sind alle, bis auf die von Alixan und Die, aus dem dép. Hautes-Alpes.

Roais, près de Vaison, arr. d'Orange.

Chevalier, Cartulaires, 1/58 (12. jhd.): capelan (dok. 141, 142) mason (138) maison (156) man (138) molin (138) un fraire (156); capellans (138) dons (138) maisons (138); formen mit n zeigen auch alle anderen einzelfälle der untersuchung. Nur ein dokument zeigt n-lose belege: baco; maisos (2 ×) (dok. 137). Die mehrzahl der belege mit n gegenüber denen ohne n läßt in diesem fall sprachgebrauch mit festem n erschließen. Die wenigen belege ohne n sind wohl als individuelle schreibung des kopisten zu bewerten, der in engbenachbartem gebiet mit losem n beheimatet gewesen zu sein scheint.

Gigorno, arr. de Die, cant. de Crest.

Gariel, in: Rev. des biblioph. I, 1869, nr. 5 (13. jhd.): maizo, cartairo; Bostos, Martis.

Die.

Moutier, 31/34 (1325), 35/36 (14. jhd.): moli, vi; bes, cozis; mo paire, so testament; Bru, Martis u. a. m. Die 6. person und alle anderen einzelfälle zeigen n(t): foront, tenont.

Montélier, arr. de Valence, cant. de Chabueil.

Brunel, Chartes, nr. 98 (1160): diese urkunde zeigt in der

behandlung des n keinen einheitlichen sprachgebrauch; es finden sich nebeneinander formen mit n und ohne n: molin (98,25) vin (98,6) Ponzon (98,22) Peiron (98,48); son chasement (98,37) som paire (98,8); und: chapos (98,21) cosis (98,5) pas (98,21) us (98,45); so chasement (98,40) so paire (98,4, 9 u. a. m.); Marti (98,8) Oddo (98,10) u. a. m.; danach ist für Montélier übergangsgebiet zwischen festem und losem n anzunehmen. Inwieweit wir es in den wörtern mit n vielleicht auch nur mit schreibungen zu tun haben, läßt sich nicht entscheiden, da anhaltspunkte dafür nicht vorhanden sind.

Valence.

Chevalier, in: RSS, 1867, 433/35 (1240): cosi, moli, pa, vi; cartairos, maizos, Martis u. a. m.; in allen anderen einzelfällen der untersuchung bleibt n erhalten.

Alixan, arr. de Valence, cant. de Bourg-de-Péage.

Gariel, in: Rev. des biblioph. I, 1869, nr. XI (14. jhd.): moli (3 ×); maisos; mit n: un moli; vielleicht durch den folgenden nasal beeinflußt.

St. Paul, près de Romans, arr. de Valence.

Chevalier, Cartulaire, 59/136 (12. jhd.): die urkunden zeigen keinen einheitlichen sprachgebrauch: belege mit n und ohne n finden sich nebeneinander:

fin (33, 43, 51, 53)	und:	fi (80)
man (35, 36, 40)		ma (48)
vin (20, 22, 23, 94)		chami (94, 100)
maisons (33, 36)		chapos (22, 79, 91, 94)
chapellans (42)		cosis (51, 90) u. a.

In allen anderen einzelfällen der untersuchung treten nur formen mit n auf: volgrunt (33); som paire (53); en la . . . (53); ren non i . . (79) u. a. m.

Wenn die belege mit n bei weitem häufiger sind als die ohne n, so wäre ein versuch, diese formen ohne n vielleicht auf fehlerhafte schreibungen u. dgl. m. zurückführen zu wollen, allein schon wegen der großen anzahl dieser belege unmöglich. Die urkunden lassen gerade in ihrem gebrauch von formen mit n und ohne n erkennen, daß wir uns hier in einem übergangsgebiet befinden, in dem der sprachgebrauch einmal n fordert, ein andermal jedoch nicht. Beide schreibungen weisen die wörter fi(n) und ma(n) auf. Inwieweit wir es hier vielleicht mit individuellen schreibungen zu tun haben oder nur mit einem

graphischen zeichen, dem kein lautwert beizumessen ist, läßt sich nicht feststellen. Ein vergleich mit den heutigen sprachverhältnissen wird zeigen, welche entwicklung diese wörter eingeschlagen haben, ob die n-losen formen denen mit n platz gemacht, oder ob sie sich behauptet haben. Doch darüber im dritten hauptteil. Zunächst mag die feststellung genügen, daß auch hier belege mit n und ohne n nebeneinander zu finden sind.

Auch die eigennamen, die nur bedingtes kriterium in der beurteilung der urkunden sind[1]), weisen beide schreibungen auf: Pero (54) Folco (42) Bostos (66) Martis (95) und: Peron (55) Ponzon (44) Guarsins (7) Martins (56, 60). Die zahl der belege ließe sich noch erweitern, doch mögen diese wenigen genügen, um das vorhergesagte zu bestätigen.

St. Vallier, arr. de Valence.

Gariel, in: Rev. des biblioph. I, 1869, nr. IV (1200): P. Meyer definiert die sprache dieser Coutumes folgendermaßen[2]): „Quant à la langue, elle est, avec une nuance plus marquée, la même que celle de divers documents en langue vulgaire de Valence ou des environs qui ont été publié dans ces derniers temps . . .“

Die in den Coutumes angewandte sprache trägt durchaus den charakter eines grenzdialektes, der bedingt ist durch die geographische lage von St. Vallier. Hier stoßen frz. und prov. sprachelemente aufeinander. So zeigt auch die in den Coutumes angewandte sprache zu gleicher zeit frz. und prov. sprach-eigentümlichkeiten. Dieser weniger einheitliche sprachcharakter macht sich auch deutlich in dem gebrauch der formen mit n und ohne n bemerkbar:

maison	und:	baco	de re . . .
pan		maiso	no deu .. . .
vin		u cot	
molins		negus	
bons		chascus	u. a.. m.

Belege mit n zeigen alle anderen einzelfälle der untersuchung: devont; son vestiment u. a.

---

[1]) Die eigennamen werden in der regel unverändert gebraucht; d. h. in der form, die der heimatlichen entwicklung entspricht. So wird z. B. ein eigenname aus gebiet mit festem n in unveränderter form in gebiet mit losem n angewandt. Dasselbe geschieht auch im umgekehrten falle.
[2]) RSS, 1867, 429.

Inwieweit wir es in allen diesen belegen mit reinen mundartlichen belegen, oder aus dem frz. übernommenen wörtern, oder aus anderen Coutumes übernommenen sprachzügen, oder nur mit schreibungen u. dgl. m. zu tun haben, läßt sich auf grund dieses einen dokumentes nicht feststellen. Doch die tatsache, daß auch eine ganze reihe n-loser belege zu finden sind, läßt den schluß zu, St. Vallier zwar nicht als ausgesprochenes gebiet mit losem n, zumindest aber doch als übergangsgebiet zwischen festem und losem n anzusehen.

Östlich an dieses eben untersuchte gebiet schließt sich der teil der Dauphiné an, der vom dép. Hautes-Alpes gebildet wird. Die ältesten dokumente, nur wenige an der zahl, sind nicht sehr ergiebig, da sie zum größten teil noch in lat. sprache abgefaßt sind:

Saléon, arr. de Gap, cant. d'Orpierre.

Pansier, II, 2/3, nr. 1—5 (anf. 12. jhd.'s): ma (3) maiso (1,3); meu consel (1) meu consentiment (1). Der abfassungsort der dok. 4—5 ist unbekannt. Die belege weisen formen mit n und ohne n auf: ma (5); teu solt (4) meu escient; no re . (4) und: uns d'aquels (5), sens asolt (5). Danach scheinen diese dokumente im grenzgebiet zwischen festem und losem n abgefaßt zu sein. Festes n zeigt in allen urkunden die 6. person: sun(t) (1) (3) (4).

Durbon, arr. de Gap, cant. d'Aspres-les-Veynes.

Meyer, Doc. ling., 470 (12. jhd.): fen (2 ×), ten; en la costa.

Bertaud, arr. cant. de Gap.

Meyer, Doc. ling., 468 (12. jhd.): en la presenza.

Gap.

Guillaume, in: RLR, 1881, bd. 19, 55/56 (12. jhd.): aquest do, Odo Baudemar.

Die recht zahlreichen dokumente des 15. und 16. jhd.'s, sämtlich in P. Meyers Doc. ling. veröffentlicht, stammen aus folgenden orten:

Bâtie-Neuve (457)[1]) Briançon (424) Enbrun (439) Gap (467) Guillestre (435) Rame (432) Savines (450) Tallard (471).

Da die untersuchung aller dieser dokumente einwandfrei festes n ergibt, erübrigt es sich wohl auch hier für jeden einzelnen

[1]) Seitenzahl in P. Meyers Doc. ling.

ort belege dafür aufzuführen. Ein einziger beleg zeigt eine n-lose form vi[1]), die m. e. kein reiner mundartlicher beleg ist.

Zusammenfassend läßt sich zur untersuchung der dokumente aus der prov. Dauphiné folgendes sagen:

Zunächst kann festgestellt werden, daß in diesem umfangreichen gebiet kein einheitlicher sprachgebrauch herrscht; das zeigt u. a. auch die regional verschiedene verwendung von formen mit n und solchen ohne n. Die aufteilung dieses großen gebietes geschieht in folgende teilgebiete: der osten und südwesten zeigen festes n, das westlich sich daran anschließende gebiet zeigt teils übergangserscheinungen zwischen festem und losem n, teils nur loses n.

Die untersuchungsergebnisse im einzelnen sind folgende:

1. festes n zeigen die dok. aus:
   Roais und die aus dem dép. Hautes-Alpes; ausgenommen Saléon und Gap (12. jhd.).
2. Übergangserscheinungen zeigen die dok. aus:
   Montélier, St. Paul, St. Vallier.
3. loses n zeigen die dok. aus:
   Saléon, Gap (12. jhd.), Gigorno, Die, Valence, Alixan.

Dem n-losen beleg aus Gap in einer urkunde des 12. jhd.'s ist kein großer wert beizumessen. Hier liegt die vermutung nahe, daß dieser beleg als „formule“[2]) in die urkunde hineingekommen ist, weshalb ich Gap für das 12. jhd. die ergebnisse in klammern gesetzt habe.

Die untersuchung der dokumente aus gebiet mit losem n hat ferner gezeigt, daß nicht in allen einzelfällen der untersuchung schwund des n eintritt: n schwindet zumeist als ursprünglich lat. intervokales n und im falle n vor s. n-lose belege für das poss.-pron. zeigen die dok. aus Saléon, Die, Montélier. Charakteristisch für dieses gebiet ist die volle endung der 6. person: —n(t).

§ 3. Vivarais (dép. Ardèche).

Im gegensatz zu den beiden vorher behandelten gebieten, die uns immerhin eine ganze reihe urkundlicher texte zur unter-

[1]) Bâtie-Neuve (1530) P. Meyer, Doc. ling., 459, abschnitt 5. [2]) Gewisse formelhafte wendungen wurden damals öfter aus anderen urkunden übernommen.

suchung boten, treffen wir in diesem gebiet doch recht wenig mundartliche texte an. Nur drei dokumente, von denen eines noch dazu recht wenig bieten kann, da es zumeist in lat. sprache abgefaßt ist, stehen mir für die untersuchung zur verfügung.

Das älteste dokument, eine aufzählung der einkünfte einer „ferme" Vernet, stammt aus Jalès und geht auf das jahr 1177 zurück. Aus dem gleichen ort und ebenfalls aus dem 12. jhd. ist uns noch eine zweite urkunde überliefert, in der es sich um eine schenkung an den Templerorden handelt. Das ertragreichste dokument ist jedoch eine lehnsherrliche anerkennung für den ort Baix. Diese urkunde aus dem jahre 1107 bietet uns den einzigen gänzlich vulgärsprachlich abgefaßten text dieses gebietes.

Schon die untersuchung dieser wenigen dokumente läßt erkennen, daß in diesem gebiet rom. ausl. —n in den meisten fällen schwindet:

Jalès, arr. de Largentière, cant. de Vans.

Brunel, Chartes, nr. 158, 169 (1177—1179): maiso (158,20); pas (158,17); e l'estrada (169,3); Martis (158,20) Jordas (158,9); n steht vor vok. anlaut und dental: en amon (169,3) ven de (169,3).

Baix, arr. de Privas, cant. de Chomérac.

Brunel, Chartes, nr. 313 (1197): te (313,3); sazos (313,4) ses enjan (313,8); so fiel mesatje (313,5); daneben finden sich aber auch formen mit n: neben te de (313,6) ten de . . (313,11) und son oncle (313,13): n steht vor dental[1]) und vok. anlaut. Formen mit festem n zeigt die 6. person: que son (313,2) foron (313,12).

Nach dem vorhandenen untersuchungsmaterial ist für das gebiet Vivarais sog. loses n anzusetzen: rom. auslautendes —n fällt in allen einzelfällen der untersuchung, abgesehen von dem —n der 6. person, das immer erhalten bleibt. n kann stehen vor vok. anlaut und dental.

§ 4. Velay (dép. Haute-Loire).

Auch dieses gebiet weist recht wenig mundartliche texte auf. Das Cartulaire des Hosp. du Velay aus der zweiten hälfte des 12. jhd.'s enthält inmitten lateinisch abgefaßter texte einige wenige mundartliche wörter und satzteile. Die beiden ältesten

[1]) Vgl. Jalès, 169,3.

gänzlich in prov. sprache dieser gegend abgefaßten texte sind eine schenkungsurkunde des Grafen von Polignac (1171) und eine garantie von Pons de Chalençon an das Collegial von St. Agrève-du-Puy (1176). Neben diesen belegen aus dem 12. jhd. sind weiterhin bekannt: ein text aus dem 13. jhd., die Coutumes von St. Bonnet-le-Château und ein text aus dem 15. jhd. aus Chantoin.

Chantoin, arr. de Solignac-sur-Loire, cant. de Puy.

Chassing a) nr. 8, 28, 31, 37, 88, 96 (12. jhd.): das Cartulaire enthält dokumente verschiedenster art: testamente, schenkungen u. a. übereinkommen. Die in betracht kommenden dokumente sind alle, bis auf das aus dem 15. jhd. lat. abgefaßt, enthalten aber auch einige rom. wörter und satzteile: maiso (31); lo chapellas (37); Bofilh (88) del Chambo (96) del Pi (8) u. a.; belege mit n zeigt die 6. person: que sunt, manteinont (dok. 31).

b) nr. 146 (15. jhd.): ein in philologischer hinsicht wertvolles dokument sind die in der vulgärsprache abgefaßten strafverordnungen von Chantoin aus dem jahre 1499. Dieser text gibt den sprachzustand des 15. jhd.'s für Chantoin wieder; er läßt erkennen, wie stark das französische auf das provenzalische eingewirkt hat, wie überhaupt das reine prov. element kaum noch vertreten ist[1]). So können die vielen belege auf —ion(s):

condicion, juridicion, proclamacion; possessions u. v. a.

nicht ausschlaggebend für das ergebnis der untersuchung sein, da dieses rein aus dem französischen übernommene wörter sind; ebenso die wörter ung, negun, ren u. a., die in nebentoniger stellung zu dieser zeit schon allgemein, infolge angleichung an das französische, nur noch formen mit n zeigen. Prov. sprachcharakter zeigen die belege:

chamins, de las mas, Jacobo Bodinho,

von denen chamins sicherlich von frz. färbung nicht frei ist. Auf grund der restlichen zwei belege und auf grund der belege aus dem 12. jhd. setze ich für Chantoin gebiet mit losem n an.

Puy.

a) Brunel, Chartes, nr. 156 (1176): belege für rom. auslautendes

---

[1]) Das zahlreiche auftreten von frz. wörtern ist u. a. in der art der dok. zu suchen; diese verordnungen sind oft nach frz. muster angefertigt worden und so gelangten dann frz. wörter in den text.

—n sind recht spärlich; neben re und no geben die eigennamen del Moli und Chalenco und Jordas anlaß für dieses gebiet loses n anzusetzen. Die 6. person zeigt wie in allen anderen untersuchten dokumenten nur formen mit n: sunt, venderunt. b) Fabre, in: AdM XXIII (1911), 169 (1171): maiso; mit n: escuseron; de mon paire.

Aus dem dép. Loire, dessen südwestlicher zipfel noch dem prov. sprachgebiet angehört, ist ein mundartlicher text des 13. jhd.'s überliefert: die Coutumes von St. Bonnet-le-Château.

St. Bonnet-le-Château, arr. de Montbrison.

Mure, III, pièces suppl., 71: die Coutumes sind in der mundart dieser gegend abgefaßt; es ist eine mundart, die ohne jeden zweifel der prov. sprache angehört. Infolge der handelsbeziehungen mit dem nachbargebiet, in dem frz. dialekte gesprochen werden, hat St. B. viel von seinem ursprünglichen idiom eingebüßt; es wird kein reiner dialekt mehr gesprochen[1]). Daher auch die vielen belege mit n:

espoison, maison, religion, mession, negun, vin u. a. m.

Inwieweit diese belege aus dem französischen übernommene wörter sind oder nur frz. schreibung aufweisen, darüber läßt sich nichts aussagen.

Während für rom. auslautendes —n nur belege mit n vorhanden sind, schwindet n vor s in den meisten belegen:

bos usaitges, messios, maisos, us, ses . . . u. a.;
aber auch: vesins, neguns und sens,

belege, die, in anlehnung an das französische, schreibungen mit n aufweisen.

Danach darf man annehmen, daß vielleicht in wörtern wie mession, maison, n-lose aussprache bestanden haben könnte, daß dem n kein lautwert zukam. Die belege beweisen auch weiterhin, daß das französische stärkeren einfluß auf die auf —n endenden formen, als auf die pluralformen —ns auszuüben vermochte. Belege mit n zeigen alle anderen einzelfälle der untersuchung: serions, penrions; so chaptal; ren; en, non.

Auf grund dieser einzeluntersuchung steht der feststellung nichts im wege für St. Bonnet gebiet mit losem n auszusetzen.

Ein wenig südlich von St. Bonnet-le-Château liegt die kleine

[1]) Mure, III, 162.

stadt Usson, deren Coutumes ebenfalls erhalten sind. Eine untersuchung dieser Coutumes war mir nicht möglich, da sie nicht veröffentlicht sind; jedoch sind davon neben obigen Coutumes einige sprachproben wiedergegeben, die den gleichen dialekt in reinerer form erkennen lassen[1]). So zeigen die entsprechenden angeführten sprachproben schwund des ausl. —n:

maiso; bos usageas; negu u. a.

Bedingt ist dieses festhalten an der ursprünglichen mundart in der geographischen lage des ortes: Usson liegt eingeschlossen von bergen und kam mit anderen dialektgebieten weniger in berührung.

Nach den vorhandenen dokumenten ist für Velay loses n anzusetzen. Die untersuchung ergibt schwund des ursprünglich lat. intervokalen n und des n vor s. In allen anderen einzelfällen der untersuchung bleibt n erhalten. Frz. spracheinfluß ist festzustellen im anfang des 13. jhd.'s für St. Bonnet-le-Château, bedingt durch die unmittelbare nähe frz. sprachgebietes. Überhandnehmen frz. sprachelemente ist im 15. jhd. für Chantoin festzustellen.

§ 5. Auvergne (dép. Puy-de-Dôme, Cantal).

Die Basse-Auvergne (dép. Puy-de-Dôme) bietet uns eine ganze reihe mundartlicher dokumente, die den sprachgebrauch des 12. und 13. jhd.'s veranschaulichen. So enthält das Cartulaire von Sauxillanges aus dem 12. jhd. einige in der vulgärsprache dieser gegend abgefaßte „listes de cens". Da diese urkundensammlung jedoch nur durch eine kopie bekannt ist, hegt man zweifel über die authentität dieser dokumente[2]). Ein zuverlässigerer und wertvollerer beleg der umgangssprache ist das testament von Pétrouille de Bouillon aus Clermont (1194). In die zweite hälfte des 12. jhd.'s sind noch folgende mundartlich abgefaßten texte zu setzen: ein treueid des bischofs von Clermont, die Coutumes von Montferrand, eine übereinkunft von Anselm d'Alby und dem Dauphin d'Auvergne. Von diesen drei dokumenten ist uns nur das letzte im original überliefert, die beiden anderen nur durch ein späteres vidimus des 13. jhd.s[3]). Mit den Coutumes von Riom und Besse, beide aus dem jahre 1270, wird

[1]) Mure, 162. [2]) Rom. XLVIII, 1922, 355. [3]) Rom. XLVIII, 1922, 356.

das untersuchungsmaterial für dieses gebiet um ein beträchtliches vermehrt.

Ebenso zahlreich sind die mundartlichen texte aus der Haute-Auvergne (Cantal). Für dieses gebiet stützt sich die untersuchung auf die urkunden, die im Cartulaire von Notre-Dame-du-Pont aus Leynhac[1]) enthalten sind und einen umfangreichen sprachschatz übermitteln; ferner auf urkunden aus: Ste. Eulalie, Maurs, Leynhac, Aurillac, Carlat und St. Flour; alles texte des 12. und 13. jhd.'s.

Die untersuchung der dokumente aus der Basse-Auvergne ergibt loses n:

Sauxillanges, arr. d'Issoire.

Doniol, nr. 951, 956 (13. jhd.): dok. 951: fe, meiso; re; Basto, Bego; Bastos, Brus; dok. 956: Marti . . ., del Moli; mit festem n belegt ist: vin (dok. 951). Ob dem n in vin vielleicht kein lautwert, sondern nur schriftwert beizumessen ist, läßt sich allein aus der schreibung nicht entnehmen.

Chamalières, cant. de Clermont-Ferrand.

Brunel, Chartes, nr. 349 (1200): lo comte le dalphi (349,1); formen mit n weist un vor guttural auf: un coig (349,4), un chasal (349,11).

Riom, arr. de Mauriac.

Chabrol[2]), Cout. IV, 501/509 (1270): alcu, be, ma, mayso, pa; alcus, bes, fis, molis; so dreyt, so corps; n zeigen fem (foin), mit erhärtung des n > m, sowie die 6. pluralis: aviont, poschunt. In nebentoniger und antevokalischer stellung zeigen n: alcun be, alcun dreyt, un albre, chacun an, ben e . . ., sowie das possessivpronomen, bei dem formen mit n überwiegen: son poder, son saber u. a. Jedoch alcus hom in nebentoniger stellung ohne n.

Clermont-Ferrand.

1. Brunel, Chartes, nr. 282 (1195): moli (282,29) vi (282,9) te (282,13); pas (282,9); mo dreit (282,26) mo lintge (282,13); und: un champ (282,9) un dinier (282,9) un ort (282,15) mon aval (282,11).

2. Rivière, nr. 3 (1198): mayso, uchaiso, chascu, alcu; maysos; und: negun ome, negun gravament.

---

[1]) AdM XX, 1909, 161. Allg. über die texte der Haute-Auvergne.
[2]) Desgl. Rivière, II, nr. XIII, 276/86.

3. Chardin, in: AdM III, 1891, 283: chami, do 3. pers., ma, pa, vi; maizos, molis, moltos, vezis, negus hom; re no deu donar; und: chascum an, negun home; bon e; son aver, son col non a; n zeigt immer die 6. person, en und non. Formen mit n zeigen wörter in nebentoniger und antevokalischer stellung.

Besse, arr. d'Issoire.

Chabrol[1]), 93/97 (13. jhd.): do (subst.), do 3. person, maiso, vi; peasos, negus hom; nur formen mit n: die 6. pers., das poss.-pron.: jureront, penriont; son aver, son bayle; n steht auch bei wörtern in nebentoniger stellung und vor vokal: maison vor n . ., maison vor a . ., un an, un baco. Als ausnahmefall ist pan anzusehen, das nur mit n belegt ist.

Loses n zeigen auch die dok. aus der Haute-Auvergne.

Ste. Eulalie, arr. de Mauriac, cant. de Pleaux.

Grand, appendice nr. II (1219): mayso, raso; dos; devo; und: son ginre: n in nebentoniger stellung vor guttural.

Maurs, arr. d'Aurillac.

Grand, nr. II (1230/31): per sa ma; mo seinnor.

Leynhac, arr. d'Aurillac, cant. de Maurs.

Thomas, in: AdM, XX, 1908, 175 (12. jhd.): do (21)[2]) fi (4); cosis (6) capelas (35); so (5) donero (9); so fraire (21) e la raso (31); und: son autorici (26); son paire (4).

Aurillac.

1. Rivière, nr. 15[3]) (13. jhd.): pa (15, art. 2) vi (21); bes (21) vendicios (15,7); que so (15,12) fosso (21); so mandamen (21); e la ma (21); und: negun altre (15,2) cascun cas (21).

2. Grand, nr. 5; 6; 7; append. nr. 3 (1336/74): capela (app. 3) possessio (6); negus (5) maios (ap. 3); devo (7) so (5); mo fill (app. 3) meu loc (app. 3); und: alcun home (7) negun dreit (6); som plazer (app. 3) mon afar (app. 3) mon bon grat (6); serion/Vok (7): n steht bei wörtern in nebentoniger und antevokalischer stellung.

Carlat, arr. d'Aurillac, cant. de Vie-sur-Cère.

Grand, nr. 1 (1131): ma; ses engan; und: son senhor, meum essient.

St. Flour.

Grand, Append. nr. 1 (1201): Dalfi; Dalfis; re; so fil; maisos. Die 6. person zeigt die endung —nt: feirant, aviont.

[1]) und Rivière. II. nr. XII, 272/76. [2]) Die zahlen in ( ) = nr. der artikel. [3]) 298/319; 369/94.

Abschließend ist zur untersuchung der texte aus der Auvergne folgendes zu sagen: ursprünglich lat. intervokales n sowie n vor s fallen; n wird gesetzt, auch schon in den dok. des 12. jhd.'s, wenn sich das wort in nebentoniger oder antevokalischer stellung befindet, jedoch nicht im falle n vor s: negun hom, jedoch negus hom. Das poss.-pron., in den dok. des 12. jhd's noch überwiegend ohne n, nur vor vok. anlaut mit n, zeigt im 13. jhd. fast nur noch belege mit n; en, ren und non sind überwiegend mit n belegt. Diese feststellungen treffen sowohl für die dok. der Haute-Auvergne als auch für die der Basse-Auvergne zu. In der 6. person zeigen jedoch diese beiden gebiete verschiedene entwicklung. Während die dok. der Basse-Auvergne die volle endung —n(t) beibehalten, fällt das —n der 6. person in den texten der Haute-Auvergne. Eine ausnahme hiervon bildet die urkunde aus St. Flour, die in dieser beziehung nahe verwandtschaft mit dem östl. von St. Flour sich erstreckenden gebiet zeigt und —nt für die 6. pers. aufweist.

Als sonderfälle sind für die Auvergne anzuführen: Besse: pan; Riom: fem.

§ 6. Marche und Limousin (dép.'s Creuse, Corrèze, Haute-Vienne, östl. Charente).

Westlich der Auvergne erstrecken sich die gebiete Marche und Limousin. Wenn man die größe dieses gebietes in betracht zieht, so ist man doch erstaunt über die armut an alten urkundlichen texten[1]).

Das älteste mundartliche dokument aus der Marche (dép. Creuse) ist eine urkunde des 12. jhd.'s aus Moutier-Rozeille; sie ist zumeist in lat. sprache abgefaßt und enthält nur einige wenige rom. wörter. Ergiebiger, aber auch nur z. t. in rom. sprache abgefaßt, sind die im Cartulaire von Blessac enthaltenen urkunden aus dem ende des 12. jhd.'s. Erst gegen die mitte des 13. jhd.'s treffen wir einen gänzlich in der vulgärsprache abgefaßten text an; er stellt eine befestigung der Coutumes von Chénérailles dar, deren veröffentlichten text nicht habe erreichen können[2]).

Größer ist die zahl der mundartlichen dokumente aus dem Haut-Limousin (dép. Vienne). Die ältesten dokumente sind im

[1]) Rom. XLVIII, 1922, 346/7. [2]) Rom. XLVIII, 1922, 347, anm. 6.

Cartulaire von St. Martial aus Limoges enthalten, das gegen ende des 11. jhd.'s abgefaßt zu sein scheint[1]). Auf das jahr 1120 gehen die vulgärsprachlich abgefaßten urkunden des Cartulaire von Artige zurück. Ebenfalls dem 12. jhd. gehören einige urkunden aus Aureil an. Aus Limoges selbst stehen mir einige dokumente des 13. und 15. jhd.'s zur untersuchung zur verfügung. Dem 14. und 15. jhd. gehören noch die dokumente aus Bonnac an.

Vermehrt wird die zahl der texte für das limousinische duch die dokumente des Bas-Limousin (dép. Corrèze). Hier tritt uns das provenzalische zum ersten mal in einem urteilsspruch des Grafen von Turenne entgegen (1178). Neben diesem einzigen text des 12. jhd.'s sind noch einige wenige dokumente aus dem 13., 14. und 15. jhd. bekannt; sie stammen aus den orten: Brives, Du-Pont, Chanhac, Tulle (13. jhd.), Beaulieu (14. jhd.), Boussac (15. jhd.).

Da von den drei bekannten dokumenten der M a r c h e dasjenige aus Moutier-Rozeille für diese untersuchung keine belege bringt, das andere aus Chénérailles für mich nicht erreichbar war, stützen sich die angaben für dieses gebiet lediglich auf das untersuchungsergebnis der urkunden aus dem Cartulaire von Blessac. B l e s s a c, arr. et cant. d'Aubusson.

Thomas, in: Arch. des missions 3e V, 1879, 423 (12. jhd.): über dieses Cartulaire stellt Thomas philologische betrachtungen an, die ich hier wiedergebe, da sie wichtige textkritische angaben enthalten: „L'original . . . est malheureusement perdu. Egaré une première fois pendant les guerres de religion, il fut retrouvé chez un tailleur de St. George-la-Pouge et réintégré à Blessac où il existait encore à la fin du XVIIe siècle. C'est probablement à cette époque qu'on executa la copie . . . copie, qui sans doute fit négliger l'original et fut peut-être la cause indirecte de sa perte définitive . . La copie . . est loin d'être éxécutée d'une façon parfaite. Il y a d'assez nombreuses fautes d'attention, aussi bien dans le latin que dans le provençal; nous avons corrigé les premières sans l'indiquer parce qu'elles ont peu d'importance; pour les secondes, nous indiquons scrupuleusement la leçon du ms. toutes les fois, que nous nous voyons obligé de la corriger . . ."

Die belege ergeben loses n: maiso (kap. 38) meschi (38)

[1]) Rom. XLVIII, 1922, 362.

tenezo (92) vi (71); so fraire (79); re (91); Felleti (79); Chambos (107). Daneben zeigen sich aber auch belege mit n, die wohl zum größten teil durch die späte kopie in den text gelangt sind: un quec (12); uns dels (94); son frair (78). Die 6. person zeigt auch hier die volle endung —nt.: metunt (114) eront (4) u. a.

Nach diesen belegen ist für Marche loses n anzusetzen.

Die urkunden aus dem Haut-Limousain (dép. Haute-Vienne) stammen alle aus Limoges selbst oder aus deren näheren umgebung. Die untersuchung ergibt bis auf einen fall loses n:

Bonnac, arr. de Limoges, cant. d'Ambazac.

Clément-Simon, nr. 15 (1305—1432): afi que, chami, defenciou, razo, vi; bes, bos, juiridiccious; foro; re; no; S. Marti, Lemosi u. a.; formen mit n finden sich in nebentoniger und antevokalischer stellung: negun drech, alcun temps, negun autre; son bom grat u. a.

Artige, près de Limoges.

Senneville, in: Bullet. Soc. Arch. XLVIII, 1900, 329 nr. LXXV (1125—1150): deu do; Visio, Bos de la Chesa, Brus et Martis; die endung der 6. person ist: —en: avien, feiren, u. a.

Vaseix.

Lecler, in: Bullet. Soc. Arch. XXIX, 1881, 332 (1250): la oraso que.

Solingnac, arr. et cant. de Limoges.

Leroux, Molinier, Thomas, nr. 62 (1218): be, li, sazo, vi; chascus hom, maijos, vis, ses forsa u. a.; bei nebentonigem gebrauch steht n in: negum home; son vi; en la. Die 6. person zeigt —n: qui son.

Aureil, arr. et cant. de Limoges.

Brunel, Chartes, nr. 35—38 (1140): aquest do (35,10), en la ma (36,6) u parel (38,5) te 3. pers. (36,2); dos (37,7); so frair (35,9); Bru (36,13) Visos (36,3) u. a.; formen mit n zeigen immer die 6. pers.: autreeren (35,9), z. t. auch das poss. pron. vor guttural und dental: son genre (35,9), son frair (36,3).

Limoges.

a) Leroux, Molinier, Thomas, II, 44/5 (11. jhd.). Leroux, Molinier, Thomas nr. 39, 47, 53, 57, 59, 60, 63, 65, 66, 72, 79 (1207—12288): das Cartulaire von St. Martial aus dem 11. jhd. zeigt als einziges aller dokumente belege für festes n:

lo don (3 mal), en la man, un solar; donerent; son fil, son nebot; ren; Peiron Amblar, Wigon Delsprat; alle anderen dokumente dagegen zeigen loses n: chapela (39) ma (39) maijo (72); degus hom (62) maijos (47) questios (62); so fraire (66); formen mit n zeigen: die 6. person, das poss. pronomen, en und non. Wörter in nebentoniger stellung zeigen formen mit n: dengun temps (62) u. a.

b) Lecler, in: Bullet. Soc. Arch. XXIX, 1881, 332: be, maijo, orazo, pa; pas; Bru, Lemozi; Brus. n steht vor vokalischem anlaut in: son aneversari.

c) Ardent, in: Bullet. Soc. Arch. XIV, 1864, 128: maiso; maisos.

d) Guibert, in: Bullet. Soc. Arch. XXIX, 1881, 225 ff.: bo, chascu, fy, ma, mati, vezi; bos bes, fis, conticieus; no; re; Marti, Boti; in nebentoniger und antevokalischer stellung steht n: bon chap, ben garnida, degun home; jedoch: chascu deus; hier befindet sich das wort in tonstellung.

Loses n ergibt auch die untersuchung der dokumente aus dem Bas-Limousin (dép. Corrèze):

Du-Pont, arr. et cant. d'Ussel.

Appel, Bernard de Ventadorn, CXXV (1249): exceptio, possessio; ses heret; que podo; so fraire, so paire; no. n steht in nebentoniger stellung: per negun home.

Tulle.

Clément-Simon, nr. 15 (13. jhd.); el moli; Bos de Turenne.

Brives.

a) Clément-Simon, nr. 1 (1250); razo, tenezo; bes, razos; lasquals so; e la razo; no.

b) Lecler, in: Bullet. Soc. Arch. XXIX, 1881, 332 (1257—1265); maijo, orazo, do 3. pers., bo repas.

Boussac.

Clément-Simon, nr. 23 (1430): bos, chapelas, rasos; transportero; re, no; in nebentoniger und antevokalischer stellung steht n in: bon homatge, ung autre; sens licensa; mon filh u. a.

Turenne, arr. des Brives, cant. de Meyssac.

Justel, preuves, 35 (1178): pel do, razo, negu, cossi; cosis, messios; appelero; so lignatge, so nebot; re; no; Boso u. a. m.; der beleg: altres barons ist wohl auf französischen einfluß zurückzuführen.

Chanhac.

Clément-Simon, nr. 6 (ende 13. jhd.): te, 3. pers., bo vi, moli; bos cossel, maygos; que so; mo senh, lo seu moli; del Moli, Martis; in nebentoniger und antevokalischer stellung steht n in: chascun an, mon hom.

Beaulieu.

Anglade, in: RLR bd. 41, 1898, 571 (1374): alcu, be, protektion; bes, capellas; fasso; no; Lemozi; die beiden belege: religion und condition sind zweifellos aus dem französischen übernommene wörter.

Für die gebiete Marche und Limousin ist loses n anzusetzen: ursprünglich lat. intervokales n und n vor s fallen. Die 6. person zeigt die volle endung —nt in den dokumenten aus der Marche und dem Haut-Limousin, dagegen ist das n der 6. person im Bas-Limousin sog. loses n. Für alle anderen einzelfälle sind ebenfalls n-lose belege zu finden und zwar hauptsächlich in den dokumenten aus dem 12. jhd. Doch schon zu beginn des 13. jhd.'s machen sich formen mit n breit und gewinnen bald die oberhand. Belege mit n finden sich in nebentoniger und antevokalischer stellung. Seit dem 14. jhd. ist auch übernahme französischer wörter zu beobachten. Da alle dokumente aus dem Limousin loses n zeigen, ist eine erklärung für die belege mit n im Cartulaire von St. Martial schwierig. M. e. ist dieses Cartulaire von einem schreiber verfaßt worden, der nicht in unmittelbarer nähe von Limoges beheimatet gewesen war. Da dieses dokument jedoch auch limousinischen sprachcharakter trägt, wie z. b. —ent der 6. person, so ist seine sprache und damit auch seine heimat vielleicht dicht an das französische sprachgebiet zu verlegen.

§ 7. Périgord (dép. Dordogne).

Aus diesem umfangreichen gebiet stehen mir nur 3 dokumente zur verfügung. Es sind dieses eine urkunde des 12. jhd.'s aus Clarol und zwei andere urkunden des 15. jhd.'s. aus Sarlat. Alle anderen von Brunel angegebenen urkunden scheinen bis jetzt noch nicht veröffentlicht zu sein[1]); jedenfalls ist mir eine

[1]) Rom. XLVIII, 1922, 348.

veröffentlichung dieser dokumente nicht bekannt. Wenn auch die anzahl der vorhandenen mundartlichen texte klein ist, so werden wir doch durch den umfang entschädigt, den diese aufweisen.

Clarol, vers Nontron.

Brunel, Chartes, nr. 225 (1185): maizo (225,60) moli (225,85) teneso (225,37) u solar (225,40) vi (225,8); chapos (225,107) maizos (225,40) messios (225,77) tenesos (225,11); so fil (225,6). en und non treten in beiden schreibungen auf, wobei vor vok. anlaut der form mit n der vorzug gegeben wird. Die 6. person zeigt die volle endung —n(t): deven (225,11) sun (225,81). Der beleg un solar (225,75) neben u solar (225,40) ist wohl nur als individuelle schreibung zu bewerten, da schwund des —n in aller gesetzmäßigkeit eintritt.

Sarlat.

Arch. hist. Gironde XVII (1875) nr. LXI, LXII, 243 (1452 bis 1466): ma (LXII), moli (LXI, LXII); cartos (LXI LXII); reconogro (LXI) u. a.; der beleg protestation ist ein aus dem französischen übernommenes wort.

Auf grund der untersuchung der vorhandenen texte ist für Périgord loses n anzusetzen: rom. auslautendes n und n vor s schwinden. Das poss. pron. zeigt im 15. jhd. nur noch formen mit n. In der behandlung des —n in der 6. person gehen die dokumente aus dem norden und aus dem süden auseinander, so, daß im norden das n erhalten bleibt, während es im süden schwindet.

§ 8. Agenais (dép. Lot-et-Garonne).

Die ältesten dokumente aus dem Agenais sind im stadtarchiv von Agen bewahrt und sind aus Agen selbst. Für diesen ort sind uns aus der zeit von 1197—1327 vulgärsprachlich abgefaßte dokumente überliefert, sodaß anhand eines reichhaltigen urkundenmaterials die entwicklung der lauterscheinung für nahezu einundeinhalbes jahrhundert fortlaufend beobachtet werden kann. Weitere wichtige und durchaus zuverlässige zeugnisse der umgangssprache geben die zahlreichen Coutumes des Agenais wieder. Dokumente dieser art sind überliefert aus:

a) Fümel, St. Maurin et de la Honor, Larroque-Timbaud, Clermont-Dessus, Prayssas, Sauvagnas, Pujols, Goudourville[1]);
b) Gontaud, Nomdieu, Astafort[2]).

Die Coutumes sind zwar nicht alle in ihrem original überliefert, doch entsprechen deren wiedergaben in der regel authentischen kopien. Die abfassungszeit dieser Coutumes fällt ins 13. jhd., z. t. auch noch in den anfang des 14. jhd.'s.

Agen.

1. Brunel, Chartes, nr. 306 (1197): messio (306,13) negu ome (306,9); negus om (306,4) ses enguan (306,2); so escriut (306,15); so fil (306,27); Sang Marti (306,34); no o. . . (306,4) u. a. m.; belege mit n zeigen: ren (306,12), die 6. pers. vor antevokalischer stellung: son escriutas (306,13), desgl. das poss. pron.: son aver (306,10) und som poder (306,4, 13); im letzten falle sogar entwicklung des n ➛ m vor Labial.
2. Magen et Tholin, nr. 2, 3, 9, 15, 16, 17, 18, 20, 29, 30, 33, 39, 44, 64, 69, 76, 81, 84, 87, 91, 111, 149, 152, 158 (1197—1327): die dokumente aus der 1. hälfte des 13. jhd.'s zeigen gegenüber denen des 12. jhd.'s nur geringe veränderungen: cami (30) fi (16) moli (20) vezi (30) vi (20); camis (18) alcus hom (30) vis (20) messios (16); devo estre (18); so agel (9); no avia (9) u. a.; belege mit n finden sich nicht nur in antevokalischer stellung, sondern hier ist für die schreibung auch die tonstelle, in der sich das wort befindet, ausschlaggebend: bon amic (30) bon vezi (30) un als (16); foran fach (16). Das poss. pron. weist gegen mitte des 13. jhd.'s nur noch formen mit n auf; die belege der 6. pers. mit n und ohne n halten sich noch die waage.

Wenn in den texten aus der ersten hälfte des 13. jhd.'s nur geringe, weniger ins gewicht fallende veränderungen festgestellt werden konnten, so sind in den dokumenten aus der zweiten hälfte des 13. und aus dem anfang des 14. jhd.'s schon einige wesentliche veränderungen zu bemerken:

Ursprünglich lat. intervokales n und n vor s fallen in der regel: cami (88) cosi (149) ma (64) moli (152); bes (152), baros (91) messios (84) vis (81); daneben treten aber auch für lat. intervokales n schon belege mit n auf und zwar in wörtern, die

[1]) Orte auf dem rechten ufer der Garonne. [2]) Orte auf dem linken ufer der Garonne.

sich weder in nebentoniger noch in antevokalischer stellung befinden: man (81) rason (64) vin (81). Der gebrauch solcher formen läßt erkennen, daß gegen ende des 13. jhd.'s sich ein wandel im sprachgebrauch vollzieht. Bedingt wird dieser wandel zweifellos durch das französische, das immer mehr einfluß auf das provenzalische ausübt. So ist in diesen dokumenten die übernahme französischer wörter auch nicht selten: namentlich wörter auf —ion(s): publication (64) juridiction (81); confrontations (83) deposition (64) u. a. m. Ausnahmslos festes n zeigen zu dieser zeit poss. pron., en, non und ren. Für die 6. person überwiegen gegen anfang des 14. jhd.'s die belege mit n. Zu dieser zeit ist es auch allmählich gesetz geworden, daß wörter in nebentoniger und antevokalischer stellung schreibungen mit n aufweisen: ben pagat (158) alcun loc (158) bon brat (152) negun drech (152) u. a. m.

Abschließend ist zur untersuchung dieser dokumente für die zeit von einundeinhalb jahrhundert zu sagen, daß erst in der 2. hälfte des 13. jhd.'s wichtige veränderungen festgestellt werden können, nachdem vorher nur geringfügige veränderungen in der 6. person und beim poss. pron. stattgefunden haben.

Die untersuchung der Coutumes rechts der Garonne ergibt loses n:

F u m e l, arr. de Villeneuve-sur-Lot.

Larroque, in: Arch. hist. Gir. VII, 1865, 8 ff. (1265): fe (55) mati (31) negu home (28) pa (25) vi (25); bes (51) messios (6) rasos (7); so escriutas (1); so segrament (4); Marti (einl.); formen mit n finden sich vor vokal. anlaut und in nebentoniger stellung: bon home (2) un an (15); son offici (3) son dreg (14) u. a. m. Die belege raisons (7), neben raso (4), rasos (7), und excepcions sind aus dem französischen übernommene wörter.

St. M a u r i n et de la H o n o r, arr. d'Agen.

in: Nouv. Rev. dr. fr. XIV, 1890 (rédaction 1385, kop. 1491): „. . . elles sont écrites en langue provençale avec les altérations du XIV^{e}-siècle et peut-être même avec celles qu'a pu ajouter le copiste de la collection du 17 février 1491 . . .“ Die textkritischen bemerkungen des herausgebers finden wir vollauf bei der untersuchung des textes auf das sogenannte n-mobile hin bestätigt: ma (1) messio 17 pa (20) razo (6) vi (27); bis (9) fes (26)

mas (29) questios (14); que so cytats (20); no i a (4); S. Maury (1); formen mit n sind belegt für die 6. person, das poss. pron. und die anderen einzelfälle der untersuchung: que son (20); son sagrament (5) u. a. m. Nebentonig gebraucht sind die formen: bon comte (4) negun home (5); jedoch negu (26) ohne n in betonter stellung. Die letztgenannten veränderungen sind veränderungen, die z. t. schon im 13. jhd. zu finden sind, zu welcher zeit vermutlich das original abgefaßt worden ist. Als veränderungen des 14. und vielleicht auch erst des 15. jhd.'s sind die belege: manh (35) pan (20) rason (5) anzusehen. Die belege sind individuelle änderungen des kopisten, der die ihm geläufige und zeitgemäße form für die ältere nicht mehr gebräuchliche, vielleicht unbewußt einsetzte. Die übernahme französischer wörter ist in diesem text nicht selten: enformations (14); possession (3) u. a.; auch sonst zeigt der text recht stark frz. einschlag, der wohl hauptsächlich mit der kopie des 15. jhd.'s hineingekommen ist.

Larroque-Timbaud, arr. d'Agen.

Moullié, in: Rev. dr. fr. X,XI, 1864/65 (org. 1270 kop. 1715): die untersuchung der recht umfangreichen Coutumes ergibt loses n: n schwindet in den meisten fällen der untersuchung. Belege mit n zeigen das poss. pron. und wörter in nebentoniger stellung: fe (64) ma (28) pa (57); mas (4) molis (85); que so (8); re no (23); und: alcun cas (12) un bayle (3); que son estat (39); son cors (9) u. a. m.

Sauvagnas, cant. de Larroque-Timbaud.

Rébouis, in: Nouv. Rev. dr. fr. XIV, 1890 (org. 1264): ma (9) moli (19) pa (18) vi (21); majos (18) molis (19); fazio (19); no (4); n steht bei wörtern in nebentoniger und antevokalischer stellung: cascun port (15); son trobatz (5); son corps (1) u. a. m.

Clermont-Dessus, arr. d'Agen.

Rébouis, in: Nouv. Rev. dr. fr. V, 1881 (org. 1262): cami (55) fe (72) ma (13) pa (59) vi (60); bes (55) maios (39) negus (40); que so (12); no re (25); in antevokalischer stellung sowie bei nebentonigem gebrauch finden wir schreibungen mit n vor: bon conte (6) un loce (6); son poder; u. a. m. Aus dem französischen übernommen ist: election (7).

Prayssas, arr. d'Agen.

Moulliez, in: Rev. dr. fr. VI, 1860: a) grande Cout. (1261):

casla (5) pa (8) vezi (13) vi (8); caslas (5) bes (18); volo (17); del Moli (40); und: caslan (28) caslanc (12,25) capelan (40). b) petite Cout. (1303): be (2) ma (7); caslas (3) messios (3); und: caslan (3) caslans (9) caslanxs (2); die belege mit n lassen eine verschiebung im gebrauch zu gunsten der formen mit n erkennen; und zwar in der weise, daß von dieser veränderung zunächst die singular-formen und erst ungefähr ein halbes jahrhundert später auch die pluralform erfaßt werden. Antevokalische oder nebentonige stellung bedingen oft schreibungen mit n: ad a) un pauc (21) negun cavaler (25); son cors. Der gebrauch von formen mit und ohne n bei der 6. person schwankt: ad a) devon garder (6) devo aver (38); ebenso auch in der anderen Coutume.

Goudourville, arr. de Moissac.
Rébouis, in: Nouv. Rev. dr. fr. XVI, 1892 (org. 1278, kop. 1468): do (4) fy (9) negu temps (39) pa (32); bes (5) possessios (8); so convencut (22) u.a.m.; formen mit n zeigen die 6. person und das poss. pron.: podion far (einl.); son pa (32). Wörter in nebentoniger stellung zeigen oft schreibungen mit n: alcun herets (9) alcum do (4) u. a. Die vielen belege auf —ion sind erst mit der späten kopie in den text gelangt.

Pujols, arr. et cant. de Villeneuve-sur-Lot.
Arch, hist. Gir. XVII, 1875 (orig. 1309, kop. 17. jhd.): camy (25) ma (16) moli (35) pa (2); bes (13) cascus (35) messios (37); deuo (1); re (53); belege mit n finden sich in nebentoniger stellung: alcum drech (61). Französische wörter sind: possession (31) possessions (24) u. a., die erst mit der späten kopie in den text gelangt sind.

Abschließend ist zur untersuchung der dokumente rechts der Garonne folgendes festzustellen: für dieses gebiet ist loses n anzusetzen. Lat. intervokales n und n vor s schwinden. n-lose belege für die anderen einzelfälle der untersuchung sind hauptsächlich in den ältesten dokumenten zu finden; zu beginn des 13. jhd.'s treten vereinzelt belege mit n auf, die im laufe der zeit immer häufiger werden, und schließlich die n-losen belege fast ganz verdrängen. Bestimmend für diese entwicklung ist deren nebentoniger gebrauch. Gleichem gesetz unterliegen auch die attributiv gebrauchten wörter: negun, alcun, cascun, ben, bon u. a.

Entwicklungen n-loser belege zu belegen mit n für lat. intervokales n und n vor s geben die Coutumes von Prayssas und St. Maurin, sowie zwei dokumente aus Agen wieder. Es sei hier nochmals festgestellt, daß der wandel von —s-formen zu —ns-formen später einsetzt, als der von n-losen formen zu formen mit n.

Die untersuchung der Coutumes l i n k s der Garonne ergibt für Gontaud und Nomdieu schwund des n vor s, jedoch beibehalten von romanisch auslautendem n:

G o n t a u d, arr. et cant. de Marmande.

1. Magen et Tholin, nr. XLIX (1253): maion, procession; und bees, bos testimonis; der beleg maisons ist wohl auf frz. einfluß zurückzuführen.

2. Arch. hist. Gir., VII, 1865, 41 (14. jhd.): bezin (194) bin (10) camin (138) don (17) fein (10) razon (11) u. a.; jedoch: alcus (208) bes (208) bezis (194) camis (32) molis (11) razos (173) u. a.; belege mit n zeigen auch alle anderen einzelfälle der untersuchung. Daneben finden sich aber auch ganz vereinzelt für lat. intervokales n belege ohne n und für n vor s belege mit n: bo (19) layro (49) alcu malefici (202); molins (11). Inwieweit diese belege auf individueller schreibung beruhen, oder aus benachbartem gebiet übernommen sind, läßt sich nicht feststellen. Die gesetzmäßigkeit: schwund des n vor s und beibehalten des —n wird durch diese wenigen belege keineswegs aufgehoben.

N o m d i e u, arr. de Nérac, cant. de Francescas.

Rébouis, in: Nouv. Rev. dr. fr. XIV, 1890 (org. 1305/08): bezin (44) bin (2) layron (16) man (68) pan (44) u. a.; jedoch: bos (14) crestos (11) mayzos (1) messios (43); n bleibt auch in allen anderen einzelfällen der untersuchung erhalten.

A s t a f o r t, arr. d'Agen.

Lacaze (org. 1304 kop. 1770): besi (12) do (7) fi (15) ma (42) moli (36) u. a.; beziis (5) camiis (36) moliis (14) mas (690) rasoos (77); deuo esser (5); re (57); no (31); mit n: camin (35) fin (68) pan (38) vin (18); auf die späte kopie bestimmt zurückzuführen sind die belege: dilation (19) election (4); questions (2) u. a. Für die anderen fälle ist eine erklärung der formen mit n schwierig, da nicht festzustellen ist, ob diese belege schon dem original angehörten oder erst änderungen

des kopisten sind. Da jedoch die mehrzahl der belege schwund des n ergeben und ebenso die der 6. person, geht man nicht zu weit für Astafort für die zeit des 14. jhd.'s loses n anzusetzen.

Die untersuchung der dokumente aus dem Agenais ergibt loses n für das gebiet rechts der Garonne sowie für Astafort. Die beiden anderen dokumente aus den orten links der Garonne zeigen beibehalten des —n, jedoch schwund des n vor s.

§ 9. Toulousain (teile der dép.'s: Tarn-et-Garonne, Tarn, Haute-Garonne und dép. Ariège).

Das Toulousain schließt sich südlich an das Agenais an und erstreckt sich auf dem rechten Garonneufer bis zu den Pyrenäen hin.

Zahlreich sind die dokumente für dieses gebiet aus dem 12. jhd. Nur gering ist die anzahl der mundartlichen dokumente für die folgezeit. Für das 13. jhd. stehen mir einige wenige dokumente aus Toulouse, Orgueil und Larrazet, für das 15. jhd. einige aus Toulouse zur untersuchung zur verfügung.

Larrazet, cant. de Béaumont.

Cabié, 25 (org. 1265 kop. 17. jhd.): alcu d'aquels (7) lairo (13) moli (14) pa (14) vi (14); ses vol (10) us cadaus (24) alcus hom (26); que aras i so (einl.); so aver (13) so pa (25) u. a.; bei nebentonigem gebrauch stehen auch formen mit n: ab bon pemchs (7), degun drech (18) ben veser (25); son dichas (27); son pa (14) u. a. Schreibungen wie degunc u. a. sind sicherlich erst mit der späten kopie in den text gelangt.

St. André de Courtinales, arr. de Castelsarrasin, cant. de Montech.

Brunel, Chartes, nr. 166, 165 (1179—1180): maio (166,11) aperte 3. pers. (116,4); que i so (185,13); so aver (166,9); Pi (116,5).

Dieupentales, cant. de Grisolles.

Brunel, Chartes, nr. 65/150 (1151—1176): lo do (65, 4, 7); donero (150,5); so cosseil (150,7); re no lor (150,6); die belege mit n: mason (65,4); son testimoni (65,10); som para (65,2) sind nicht als mundartliche belege aus Dieupentales zu bewerten. Die auffallende ortographie in urkunde 65 weist auf einen ortsfremden schreiber.

Nohic, cant. de Grisolles.
Brunel, Chartes, nr. 217 (1185): aquez do (217,5); fidelz christias (217,6); devio (217,3).

Orgueil, cant. de Grisolles.
a) Brunel, Chartes, nr. 28, 301 (1135—1196): rado (28,1); bos guirens (301,5); so testimoni (301,7); so paire (28,8); re no (301,4).
b) Galabert, 13. jhd. pl. V, nr. I (1203): aquest do, razo; sso orden; re.

Grisolles, arr. de Castelsarrasin.
Brunel, Chartes, nr. 189 (1183): maiso (189,7; no donero (189,6); Jordas (189,2).

Moulis, arr. de Montauban, cant. de Villebrumier.
Brunel, Chartes, nr. 186—188 (1181): maio (186,4); bos malgoires (188,15); avio (186,—); so paire (187,9); no o (188,9); S. Marti (186,3).

Lavaur.
Brunel, Chartes, nr. 300, 310, 317 (1196—1198): tenedo (330,16); els plas (310,12); que so (317,2); so fraire (317,21); re no i (300,8); n steht nebentonig vor labial und guttural: son bo saber (300,12) son cosseil (310,19).

Puylaurens, arr. de Lavaur.
Brunel, Chartes, nr. 105 (1165): u quec (105,2); e la (105,2); no fazcam (105,5); Peiro (105,1).

Dourgne, arr. de Castres.
Brunel, Chartes, nr. 106, 138, 171, 203, 230, 232, 233, 241, 2455, 256, 257 u. ö. (1165—1200): moli (325,4); negus (138,11); devo (203,12); so fill (171,5); e ma (330,10) u. a. m.

Fronton, arr. de Toulouse.
Brunel, Chartes, nr. 168, 240, 331 (1179—1200): razo (331,4); que hi so (240,15); so orden (186,1); re (331,10); e la maio (240,3).

Villemur, arr. de Toulouse.
Brunel, Chartes, nr. 214, 215, 270 (1185—1193): u mes (270,7); mazos (270,8); vengo (214,1); so fraire (215,2); Brus (214,1).

Toulouse.
a) Magen et Tholin, nr. 10, 11, 12 (1221): garnizo (12) occaiso (10) vi (11); garnizos (12) bos senher (12) negus damnatge (10); re (10); no (12); nebentonig vor vokalischem anlaut steht n in: un autre (10).

b) Galabert, 15. jhd. pl. V, nr. 2, 3, 5 (1405—1418): mayso (4) raso (4) vi (3); companhos (3); so faytas (1); auch hier nebentonig belege mit n: quacun muech (3); son degudas (3); son offici (4).

c) Castellane, in: Mém. Soc. Arch. V, 1841/47, 25 (16. jhd.): capela, fi, no re. n steht bei nebentonigem gebrauch: ung autre, un pays, ben plorar u. a. Im allgemeinen zeigt dieser text starken frz. einschlag, woraus sich die vielen belege mit n erklären: effusion, turbation, bens u. a. m.

Auriac, arr. de Villefranche, cant. de Camaran.

Brunel, Chartes, nr. 309, 318, 324, 327, 328, 332, 343 (1197 bis 1200): moli (332,2); devo (327,7); so blad (343,17); no foro (309,4).

St. Félix, cant. de Revel.

Brunel, Chartes, nr. 116 (1168): be (116,4); bos guirens (116,4); so escriuti (116,14); so fraire (116,36); Sen Marti (116,33).

Foix.

Brunel, Chartes, nr. 1, 2, 152 (1034—1176): messio (152,16); to aver (152,6); no i (152,8). Die dokumente nr. 1 und 2 bringen nichts für diese untersuchung, da sie lat. abgefaßt sind.

Die untersuchung der dokumente aus dem Toulousain hat loses n ergeben: rom. auslautendes n sowie n vor s schwinden. Formen mit n finden sich in nebentoniger stellung und vor vokalischem anlaut. Französischer einfluß und zugleich starker zerfall der mundart ist seit dem 15. und 16. jhd. festzustellen.

§ 10. Languedoc (dép. Aude, Hérault, Gard).

Die mir bekannten dokumente aus dem südlichen teil der eigentlichen Languedoc bieten recht wenig für diese untersuchung. Es sind zum größten teil treueide aus der gegend von Narbonne, die lateinisch abgefaßt und nur mit einigen wenigen romanischen wörtern durchmengt sind. Da ein teil der von Brunel angezeigten texte noch nicht veröffentlicht ist[1]) und die von Mouyniès herausgegebene urkundensammlung mir nicht erreichbar war[2]), ist das untersuchungsmaterial, das mir für dieses gebiet zur verfügung steht, doch recht spärlich.

Größer ist die zahl der mir bekannten dokumente aus dem

[1]) Rom. XLVIII, 1922, 361. [2]) Rom. XLVIII, 361, Anm. 1.

teil, der sich nördlich an das vorher besprochene gebiet anschließt. Neben zahlreichen nur z. t. vulgärsprachlich abgefaßten texten sind aus diesem gebiet auch genügend rein mundartlich abgefaßte dokumente überliefert; so aus: Olargues, Lodève, Gellone, Pouget, St. Guillem-du-Désert, Clérmont-l'Hérault. Diese dokumente sind alle, bis auf dasjenige aus Pouget (11. jhd.), texte des 12. jhd.'s. Für die folgezeit stehen mir auch einige texte zur untersuchung zur verfügung: 14. jhd.: Montpellier und Clôture; 15. jhd.: Assas und Gignac; 16. jhd.: Lauzières.

Die ältesten urkundlichen texte aus dem östlichen teil der Languedoc, dem dép. Gard, gehen auf das jahr 1127 zurück; sie sind zwar zum größten teil lat. abgefaßt, enthalten jedoch zahlreiche romanische wörter und satzverbindungen, die für die untersuchung ertragreich sind. Gänzlich vulgärsprachlich abgefaßte dokumente sind überliefert aus Nîmes, Bernis, Uzès für das 12. jhd., aus Alais und St. Gilles für das 13. jhd. und aus St. Chapte für das 16. jhd.

Die untersuchung der texte aus dem dép. Aude ergibt loses n:

Narbonne.

Brunel, Chartes, nr. 3, 4 (1053—1078). Diese beiden lateinisch abgefaßten und nur stellenweise mit romanischen wörtern versehenen dokumente bringen für diese untersuchung keine belege.

Carcassonne.

Vaissete, V nr. 250 (LLX) 1059, nr. 625 (DXIII) 1185: no las te (250) ton engan (250) que i son ni . . . (625). Trotz der beiden belege mit n, von denen der eine auf folgenden vokalischen anlaut, der andere wohl auf folgenden nasal zurückzuführen ist, kann man auf grund der beiden anderen n-losen belege für C. loses n ansetzen.

Keinen einheitlichen sprachgebrauch lassen die dokumente des départements Hérault erkennen.

Olargues, arr. de St. Pons.

Brunel, Chartes, nr. 108, 140 (1166—1174): aquest do (108,17) ma (108,18) negu deman (140,4) rado (140,4); maisos (108,11); que isso (108,9); mo paire (140,2); e la ma (108,18); n findet sich nebentonig und vor vok. anlaut: ten ab (108,5); devon esser (108,17) son testimoni (108,20).

Clermont-l'Hérault, arr. de Lodève.
Brunel, Chartes, nr. 221 (1185:) argent fi (221,7), te 3. pers. (221,13); maios (221,9); devo (221,14); re no i (221,15); e la (221,20); S. Marti (221,13) u. a. m.

Lodève.
Brunel, Chartes, nr. 211 (1184): ma (211,2); razos (211,4); teno (211,5); mo linadge (211,12); no i faz de re (211,2) u. a. m.

Lauzières, cant. de Lodève.
Vinas, in: RLR I, 1870, 193 ff. (16. jhd.): affin de, confiscation, molin, creation, degun temps; molins und moulins, deguns forts; u. a. Sainct Martin; n-lose belege sind: lou camy und der eigenname Molis. Auf grund dieser belege ist für L. im 16. jhd. übergangsgebiet zwischen festem und losem n anzusetzen.

St. Guillem-du-Désert, arr. de Montpellier, cant. d'Aniane.
Brunel, Chartes, nr. 87 (1160): e la ma; que i so; Elias de Monbru.

Pouget, arr. de Lodève, cant. de Gignac.
Vaissete, V, nr. 249 (LLIX) 1059: que so; no anava; mit n: son art, son consel, son ganni; n steht nebentonig vor vok. anlaut und guttural. Der beleg: senes deception wird wohl individuelle schreibung sein, da auch die untersuchung in diesem gebiet für die älteste zeit (12. jhd.) loses n ergibt.

Gignac.
Vinas, in: RLR I, 1870, 289 (1465/70): Gignac läßt mit seinen belegen für das 15. jhd. übergangsgebiet erkennen: condicio, processio, unio, envasieu, lo jorn de dema; und: cascun, dengun, condition, confiscation; inwieweit die wörter auf —ion vielleicht nur frz. schreibungen sind, ist nicht klar zu erkennen.

Gellone, arr. de Montpellier, cant. d'Aniane.
Alaus, Cassan, Meynial, I, nr. 365, 368, 436, 512 (1122—1154): te 3. pers. (512); gerpisos (436); mo coseill (365); to messaitge (368); Gello (365) Marti (512) u. a.; nebentonig vor dental steht n in: son devizement (512).

Montpellier.
Montel, in: RLR III, 1872, 9 (1300—1350): comu (5) negu (3) pergami (5) questio (13) razo (3) u. a. auf —io; bes (3) alcus (3) fis (23) molis (21) maysos (2) u. a. auf —ios; fasso (3); so filh; und: comun (12) man (19) pan (14) vin (14); bastons (2) u. a. auf —ion(s); plen (14); n steht nebentonig: negun temps (7), son gran sagel (1) u. a. Danach ist für Montpellier für

das 14. jhd. übergangsgebiet zwischen festem und losem n anzusetzen. Der sprachgebrauch fordert einmal das n, ein ander mal nicht.

Clôture.

Montel, in: RLR III, 1872, 146 (1377): afin de (1) ben (1) fin (1) mayson (2) vin (1); logations (1); que son (4); son hostal (2); Peyron (2) S. Martin (2) u. a.

Assas, près de Lunel.

Vinas, in: RLR I, 1870, 97 (1483): n bleibt erhalten in: vin, fen; bens chins; sowie in nebentonig gebrauchten wörtern: nengun bestial, alcuns lyons, ben adrechuras u. a. fällen; mit n sind auch alle anderen einzelfälle der untersuchung belegt. n fällt in: jurisdictieu, possessieu; camys, possessieus u. a. wörtern auf —ieu(s). Danach ist für Assas für das 15. jhd. ebenfalls übergangsgebiet zwischen festem und losem n anzusetzen.

Auch die dokumente des am weitesten nach osten gelegenen gebietes der Languedoc, dem dép. Gard, zeigen keinen einheitlichen gebrauch in der behandlung des —n:

Bernis, arr. de Nîmes, cant. de Vauvert.

Brunel, Chartes, nr. 18, 40, 83, 115 (1120—1168): voliun (115,4); son fil (115,5); non tolrai (18,3); Bernert Atton (18,2) Peirun de la Torre (115,9).

St. Gilles.

Lamothe, in: Soc. scientif. et litt. d'Alais IV, 1872, 121 ff. (1246): camin, fin, man, pan, vezin, vin; bens, layrons; sont tengus; son vezin; die belege actio und cautio sind wahrscheinlich auf individuelle schreibungen zurückzuführen.

Nîmes.

Brunel, Chartes, nr. 24, 25, 63, 64, 144, 170, 182 (1128—1179): camin (182,3), capon (64,4) fin (25,6) molin (144,14) maison (114,6); sadons (114,8); donon (182,8); mun consel (25,4); non posca (144,9) u. a. m.

St. Chapte.

Charvet, in: Mém. Soc. scientif. et litt. d'Alais X, 1878, 157 ff. (1552): „Les coutumes . . . sont redigées dans une sorte de jargon bâtard, mélangé de mauvais français et d'idiome vulgaire". Alle in betracht kommenden belege zeigen festes n: condicion; bons, maisons, u. a. m.

Uzès.

Brunel, Chartes, nr. 31 (1140): bo (31,24).

Alais.

Hombres, in: Mém. Soc. scientif. litt. d'Alais II, 1870, 233 ff.: n bleibt erhalten in: fin, pan, vin; pelegrins, vesins resons; poscun; son consentiment; sen oire u. a. m.; n fällt in: enquesitio, priso; mesios, maios, maisos, alcus; so cosseil; wenn die belege mit n bei weitem in der überzahl sind, so lassen die belege ohne n zumindest auf unmittelbare nähe von gebiet mit losem n schließen.

Die untersuchung der dokumente aus der eigentlichen Languedoc hat gezeigt, daß in diesem langgestreckten gebiet kein einheitlicher sprachgebrauch herrscht:

Loses n zeigen: der südwesten der Languedoc (dép. Aude) sowie der größte teil des dép.'s Hérault: Carcassonne, Olargues, Clermont-l'Hérault, Lodève, St. Guillem-du-Désert, Pouget, Gellone, sowie Uzès (dép. Gard).

Übergangsgebiete sind: der osten des dép.'s Hérault und der westliche teil des dép.'s Gard: Assas, Montpellier, Gignac sowie Alais (dép. Gard). Lauzières, das ganz in der nähe von Lodève liegt, zeigt im gegensatz zu Lodève (loses n) für das 16. jhd. übergangserscheinungen zwischen festem n und losem n. Es muß also im laufe der zeit ein erfolgreicher vorstoß des festen n in n-loses gebiet stattgefunden haben.

Festes n zeigen: Clôture (dép. Hérault) sowie alle anderen bisher nicht genannten orte des dép.'s Gard: St. Gilles, Bernis, St. Chapte, Nîmes.